

Vorwärts

Wählt Liste 2
Sozialdemokraten

DIENSTAG
28. Februar 1933

BERLINER VOLKSBLATT



21
In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 15 Pf.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Riesenbrand im Reichstag

Gestern in der zehnten Abendstunde brach im Reichstagsgebäude an mehreren Stellen zugleich ein Riesenbrand aus. Das Feuer ergriff den Sitzungssaal und schlug bald zur Kuppel heraus. Die Feuerwehr aus ganz Berlin wurde zusammengezogen. Der Sitzungssaal brannte vollständig aus. Es liegt Brandstiftung vor.

Der Reichstag brennt!
Ungläubig wird die Nachricht aufgenommen. Möglich, daß im Reichstag etwas brennt. Aber der Reichstag, dieses ungeheure steinerne Gebäude?
Man sucht einen Aussichtspunkt, das Dach eines hohen Gebäudes — da sieht man, daß dort, wo bei Tageslicht sonst die berühmte vergoldete Kuppel zu sehen ist, eine steile Flamme emporsteigt.

Der Reichstag brennt!
Wilde Gerüchte durchschwirren die Stadt. Man sagt, es sei Brandstiftung. An vier oder sechs Stellen des Gebäudes sind Brandstellen. Niemand darf hinein, niemand darf heraus. Man sucht die Täter.
Wird man sie finden?
Wenn die Gerüchte recht haben, wenn es wirklich Brandstiftung ist, so müssen die Täter in Kreisen zu suchen sein, die durch ihre Tat ihren Haß gegen das parlamentarische System Ausdruck verleihen wollten.

Soll es „ein Signal“ sein? Wahrhaftig, man möchte es wünschen! Man möchte wünschen, daß dieser Brand dem ganzen deutschen Volk ein Licht aufstecken würde.
Durch Deutschland wütet der Wahnsinn der Selbstzerstörung! Wer gebietet ihm Einhalt?
Der Reichstag wird wieder aufgebaut werden. Die Demokratie wird wieder aufgebaut werden. Und wer Brand stiftet, der wird seine Strafe haben.
Das arbeitende Volk wird es schon schaffen!

zügen auf 15. Alarmstufe am Reichstagsgebäude unter Leitung des Oberbranddirektors Gemppe erschienen waren, nahmen die Bekämpfung des Riesenfeuers von allen Seiten auf. Schlauchleitung auf Schlauchleitung wurde an die Motorspritzen angeschlossen. Ueber zahlreiche mechanische Leitern und über die Treppen aller Portale drangen die Löschtrupps nach oben vor. Zunächst war es wegen der ungeheuren Hitze, die dem Feuermeer entströmte, überhaupt nicht möglich, an den brennenden Sitzungssaal heranzukommen.

So mußte man sich zuerst darauf beschränken, ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern. Das ist glücklicherweise im vollen Maße gelungen. Allerdings konnte nicht verhindert werden, daß ein Teil der Wandergänge und die Garderobe von dem Feuer schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Während oben in jährender Hitze die Löschtrupps ihr schwieriges Werk vollführten, trafen in unmittelbarer Folge die Spezialfahrzeuge der Feuerwehr und des städtischen Rettungsamtes am Reichstag ein. Abblösungsmannschaften mit Rauchschutzhelmen und Gasmasken ausgerüstet, versuchten gegen 22.15 Uhr weiter gegen den brennenden Sitzungssaal vorzustoßen. Das erwies sich aber bald als ganz unmöglich, denn es konnte jeden Augenblick ein Einsturz der Reichstagskuppel, die fast zwei Stunden einer enormen Hitze ausgelegt war, erfolgen.

Die brennende Kuppel nahm sich wie ein Fanal aus, das bis weithin hinein in die Lufthöhe zu erkennen war. Meterhoch schlugen die

Flammen empor, der heftige Wind trieb einen gemaltigen Funkenregen auf den Platz der Republik nieder. Die weitere Umgebung des Reichstages war in kurzer Zeit mit Tausenden von Schaulustigen gefüllt. Mehrere Hunderttausende Schupo nahmen Absperzungen vor, es wurde eine scharfe Kontrolle durchgeführt, da die Polizei glaubte, daß sich noch Komplizen des bereits festgenommenen Brandstifters innerhalb der Absperzungszone befinden könnten.

Der Schaden dürfte sich nach einiger vorsichtigen Schätzung auf einige hunderttausend Mark belaufen. Er dürfte aber noch bedeutend höher sein, wenn der gesamte Kuppelbau von Grund auf erneuert werden müßte.

Kuppel gefährdet

Die Eisenkonstruktion der großen Mitteltuppel hat sich verbogen und ist teilweise eingestürzt.

Ein Täter

Maurer van der Luebbe aus Leyden Polizeiverdacht gegen Kommunisten

12 Uhr 15 Min.:
Die Berliner Polizei, sowohl die politische Polizei als auch die Schutzpolizei, sind aus Anlaß des Reichstagsbrandes in die höchste Alarmstufe versetzt worden.

Im Polizeipräsidium ist eine Sonderkommission für den Reichstagsbrand gebildet worden, die eine weitere Vernehmung des Täters durchgeführt

hat. Van der Luebbe, der 24 Jahre alt ist, ist von Beruf Maurer und stammt aus Leyden. Er bleibt auch jetzt dabei, die Tat allein begangen zu haben. Man rechnet noch für die kommende Nacht mit energischen Maßnahmen der Polizei. Insbesondere mit weiteren Verhaftungen.

Das gründet sich besonders darauf, daß man nicht daran glaubt, Luebbe habe seine Tat allein begangen. Der Befund im Reichstagsgebäude zeigt, daß der Täter eine gute Ortskenntnis gehabt haben muß, so daß die Meinung vorherrscht, er habe in führenden Kommunisten, die im Reichstage ein- und ausgingen, Helfershelfer.

Feuer eingekreist

Gegen 1 Uhr nachts erfuhr man, daß der Brand endgültig um 0.25 Uhr eingekreist ist. Die Gefahr eines weiteren Umfängereinschlagens besteht nicht mehr.

Insgesamt sind von dem Riesenfeuer folgende Räume erfaßt worden: der Plenarsitzungsraum mit sämtlichen Tribünen, einzelne Gänge um den Plenarsitzungsraum, einzelne Pressezimmer, der Reichsratsvorraum und fast die gesamten Restaurationsräume sowie verschiedene Abgeordnetenzimmer im zweiten Obergeschoß.

Polizei sichert auch den Landtag

Kurz vor Mitternacht befehlet mehrere Polizeiposten das in der Prinz-Albrecht-Straße gelegene Landtagsgebäude.

Der Reichstag brennt! Sitzungssaal in Flammen — Brandstiftung

Ein Riesenfeuer rötete in den geistigen Abendstunden den graubedeckten Himmel in der City blutrot. Die Kuppel des Reichstags, eines der Wahrzeichen der Reichshauptstadt, stand in hellen Flammen. Im Innern des großen Gebäudes brannte der Sitzungssaal lichterloh, anfänglich war das Schlimmste für das Kleinhaus zu befürchten. Der aufopfernden Arbeit der Berliner Feuerwehr gelang es, in zweifelhafter, anstrengender Tätigkeit den Brand einzukreisen. Die Feuerwehr und Polizei haben Brandstiftung festgestellt. An mehreren Stellen wurden Brandherde entdeckt.

Der erste Alarm

Kurz nach 21 Uhr ertönte im Reichstag das Feueralarm. Im Restaurant war Feuer ausgebrochen und auf den Alarm eilten zunächst 3 Löschzüge an die Brandstelle. Die Flammen konnten bald erloscht werden und während die Feuerwehrleute noch in den Restaurationsräumen die Aufräumarbeiten vornahmen, tobten an verschiedenen anderen Stellen die Flammen empor. In einer unglaublich kurzen Zeit brannte der große Sitzungssaal des Reichstages in seinem ganzen Umfange lichterloh. Das Feuer, das an den Abgeordnetenbänken und den hölzernen Wandverkleidungen überaus reiche Nahrung fand, griff wie rasend um sich. Die Feuerwehren, die inzwischen mit 15 Lösch-

Karl-Mary-Kundgebung aufgelöst

Man darf nicht sagen: Ein Antimarxist braucht nichts zu wissen!

Eine Gedenkfeier der Berliner Sozialdemokraten zum 50. Todestage von Karl Marx! Wer die Massen im Sportpalast überblickte, der hatte den Eindruck: hier sind gewiß — jeder einzelne von den vielen tausenden Arbeitern, Angestellten und Beamten — politisch geschulte, denkende, reife Eigenpersönlichkeiten, aber sie sind wie ein Block, ein einziger unerschütterlicher, nicht zu zerschlagender Block!

Drinne im Sportpalast der schon lange vor 10 1/2 Uhr bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt ist, grüßt das rote Banner der Berliner Sozialdemokratie, mahnt es in riesigem Transparent:

„Proletarier Deutschlands, vereinigt euch!“

Da stehen die Träger der roten Banner, und auf der weißen Leinwand erscheinen die Mahnungen: „Am 3. März nur Liste 2!“ (Stürmischer Beifall.) „Bleib dem ‚Vorwärts‘ treu trotz aller Verbote.“ (Neuer stürmischer Beifall.)

Die Kundgebung beginnt Franz Rastler grüßt die Massen mit Freiheit. Die vielen Tausende erheben sich und es ist eine weihenolle Minute tiefen traurigen Schweigens, als er sagt: „Wir wären schlechte Freiheitkämpfer, wenn wir nicht der Opfer gedächten, die in so großer Zahl

gefallen sind für die Freiheit, hingemordet und hingerichtet. Wir wären schlechte Freiheitkämpfer, wenn wir nicht auch bereit wären, das Leben für die Freiheit zu opfern. Die Fahnen hoch!“

Rußt aus Beethovens „Egmont“ ertönt. Dann spricht begeistert und begeistert Martha John Bladimir Kirilow's hymnische Dichtung „Karl Marx“, in der Uebersetzung von Max Barthel: „Es kommt die Zeit, da brechen alle Schranken, Dann hören alle Völker deinen Schrei: „Ihr Unterdrückten aller Länder, macht euch frei!“ Du feuriger Titan geflügelter Gedanken.“

Arbeiterlänger des Berliner Vokal-Chors, des Neuköllner Sängerkhore des Sängerkhore Berlin 1900 und das Orchester des Berliner Konzertvereins intonierten Uthmanns „Heiliges Feuer“.

Dann sprach, hämmern in Herzen und Hirne, Alexander Stein die Grabrede, die Friedrich Engels am 17. März 1883 auf dem Friedhof zu Highgate Karl Marx gewidmet hat.

Das Kampflied der Arbeit „Wir sind die Kraft“ klang auf. Dann sprach

Friedrich Stampfer:

Ein Gespenst geht um in Deutschland — das Gespenst des Marxismus. Alle Mächte der Vergangenheit haben sich zu einem heiligen Krieg gegen dieses Gespenst verbündet. Täglich wird zu

seiner Ausrottung, zu seiner Vernichtung aufgefordert. An allem hat der Marxismus schuld.

Daß der Krieg verloren wurde, das war nicht die Schuld derer, die bis zum Tage der Niederlage Deutschlands Politik und Deutschlands Heere geführt hatten, es war die Schuld des Marxismus!

Daß die deutsche Währung vor 10 Jahren ins Bodenlose sank, das war nicht die Schuld derer, die den Krieg und den nachfolgenden Ruhrkrieg mit Schuldenmachen geführt hatten, um den Besitz zu schonen, es war die Schuld des Marxismus!

Und daß in Deutschland, wie in der übrigen Welt, die Maschinen stillstehen, daß Millionen Arbeitsloser hungern und hunzern müssen, während die Technik jede Möglichkeit bietet, alle Menschen mit allem Nötigen reichlich zu versorgen — auch das ist nicht die Schuld der kapitalistischen Wirtschaft, sondern es ist die Schuld des Marxismus!

Die ganze Politik ist damit auf die denkbar einfachste Formel gebracht.

Das deutsche Volk ist arm und unglücklich. Es braucht nur den Marxismus auszurotten und zu vernichten, um reich und glücklich zu sein! (Große Beifall)

Vielleicht ist es aber auch in diesen Tagen er-

laucht, den Dingen etwas tiefer auf den Grund zu gehen. Vielleicht ist es in diesen Tagen, in denen sich der Todestag von Karl Marx zum fünfzigsten Male jährt, immer noch erlaubt, etwas genauer nachzuforschen, was denn das eigentlich ist: der Marxismus und ein Marxist.

Und da, meine lieben Genossinnen und Genossen, gestalten Sie mir ein persönliches Bekenntnis. Als ich noch ein junger Mensch war, da nannte ich mich wohl mit Stolz einen Sozialdemokraten. Aber einen Marxist nannte ich mich nicht.

Ich meinte nämlich damals: Wer sich einen Marxist, einen Schüler des Kleingewisses Karl Marx nennt, der müßte eine unendlich größere Fülle philosophischer, historischer und nationalökonomischer Kenntnisse besitzen, als ich sie mir selber zutraue.

Ich bin auch heute noch der Meinung, daß man, um ein wirklicher Marxist zu sein, ungeheuer viel wissen muß.

Aber eins habe ich inzwischen hinzugelernt:

Um ein Antimarkist zu sein — dazu braucht man gar nichts zu wissen!

Was Stampfer noch sagen wollte:

Wir lassen hier den weiteren Text, der Rede, die Genosse Stampfer halten wollte, in seinem vollen Wortlaut folgen:

Karl Marx war am 5. Mai 1818 als Sohn eines Wollfabrikanten in Trier geboren. Er stammte also aus einem gutbürgerlichen Hause. Und da der Vater des Judentums nach den Begriffen der damaligen Zeit durch die Taufe ausgeglichen war, stand einer glänzenden Karriere des hochbegabten jungen Mannes nichts im Wege. Als Schwager eines echten preussischen Junker, der später sogar Minister des Innern wurde, hätte Karl Marx alles mögliche werden können: Professor der Nationalökonomie an der Universität oder königlicher Polizeipräsident in Berlin.

Aber der junge Marx wollte das alles nicht. Es zog ihn nicht nach jenen Sphären der Gesellschaft, die sich selber als die „oberen“ bezeichnen. Es zog ihn zu den Massen der Tiefe, zu den armen Verachteten, Rechtslosen, Unwissenden, hilflosen Proletariern seiner Zeit.

Um ihnen zu helfen, bewaffnete er sich mit einer glänzenden Rüstung aus den geistigen Waffenschatzungen aller Jahrhunderte. Er erforschte die Gesetze, nach denen die Wirtschafts- und Gesellschaftsformen der Menschheit entstehen und vergehen. Er studierte die Kämpfe, die die verschiedenen Gesellschaftsschichten vergangener Zeiten gegeneinander geführt hatten und erkannte, daß

alle Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen

ist. Er zeigte die Geleise auf, nach denen sich in der kapitalistischen Gesellschaft die Produktionsmittel in der Hand einer kleinen Minderheit vereinigen und nach denen im Inklus der kapitalistischen Produktion immer neue Störungen entstehen. Wirtschaftskrisen, die immer häufiger werden. Bis sie die Existenz der kapitalistischen Gesellschaft selbst in Frage stellen. Er zeigte die

Notwendigkeit der proletarischen Solidarität

im Kampf gegen die Brutalität der kapitalistischen Ausbeutung und er verkündete das Ende der Klassenkämpfe durch den Sieg des Sozialismus und die Entstehung einer klassenlosen Gesellschaft.

Karl Marx war einer der größten Geister aller Zeiten. Seine Lehre unternahm einen Siegeszug um die ganze Welt. Es ist eine große

Ehre für Deutschland,

daß dieser Mann ein Deutscher war. Aber es ist eine blutige Schande für das reaktionäre Deutschland des 19. Jahrhunderts, daß es diesen Mann hinausjagte, stechrisch verfolgte, im Ausland hungern und sterben ließ.

Heute bekennen sich Millionen und aber Millionen zu ihm. Und jetzt, wo der Marxismus geißelt und verfolgt und mit Ausrottung bedroht ist,

nennen wir uns alle mit Stolz Marxisten.

Alles was wir erleben, ist eine Bestätigung der marxistischen Lehre: die Konzentration des Kapitals, die zunehmende Macht der Wirtschaftskrisen, die wachsende Proletarisierung des ganzen Volkes, die Verschärfung der Klassenkämpfe — wer kann das alles noch leugnen, in dieser Zeit!

Was wir heute von denen erleben, die den Klassenkampf leugnen — was ist er denn anderes als Klassenkampf?

Lassen Sie mich in dieser Stunde nur von einem reden. Sie brauchen nur eine Liste der deutschen Regierungen seit Bismarck anzusehen, um zu studieren, wie sich Klassenkämpfe an der Spitze abspielen.

Sie sehen dann, daß Deutschland in der Kaiserzeit von Fürsten, Grafen und Baronen regiert war. Spärlische bürgerliche Namen zeigen Ihnen die Schwäche des deutschen Bürgerturns.

Sie sehen dann, wie nach dem 9. November als Folge des sogenannten Novemberverbrechens auch Männer aus dem Arbeiterstande bis zur Spitze des Staates emporstiegen. Damals, als die feinen Leute in alle Schließwinkel verschwanden, da waren die marxistisch geschnittenen Sattler, Tischer, Tischler und Buchdrucker gut genug, die größte Arbeit zu machen. So beginnt die Arbeiterklasse, vorsichtig das Terrain abtastend, die Kommandohöhen der Politik zu besetzen.

(Stürmische Beifall und tosender Beifall.)

Hier erfolgte die Auflösung!

Im ersten Augenblick mußte niemand recht, warum die Versammlung aufgelöst war. Wer war beleidigt, wer war angegriffen? Dann erhoben sich die Tausende, um immer und immer wieder in die Ruße „Freiheit“ und „Berlin bleibt rot“ auszubrechen. Franz Künstler veranschaffte sich das Wort: „Genossinnen und Genossen! Hört auf mich, euren Vertrauensmann und Führer, der auch auf euch hört. Seid ruhig, seid besonnen. Zeigt euch als wahre Kämpfer. Laßt euch nicht provozieren.“ Gemeinsam bringen Stampfer und Künstler den Freiheitsruf aus, der sich dann immer wiederholt, immer wiederholt, immer wiederholt. Die Massen weichen, langsam und sich immer wieder umwendend und Freiheit, Freiheit, Freiheit rufend. Und auf den Straßen steht sich der Freiheitsruf fort. Volk in Not, aber ein Volk, das sich der Freiheit zugeschworen hat. Volk, das kämpfen und siegen wird! Trotz alledem!

Später erfolgen Rückschläge. Die Arbeiterklasse, durch innere Kämpfe zerrissen, wird von der Macht zurückgedrängt. Der bürgerliche Einfluß steigt. Dann kommen auch die feinen Leute wieder, und die Arbeiter werden wieder behandelt wie in früheren Zeiten. Löhne und Sozialunterstützungen sinken rapide — und die Rechtslosigkeit wächst.

Wer, der das alles miterlebt hat und noch miterlebt, will noch leugnen, daß die Geschichte unserer Zeit eine Geschichte von Klassenkämpfen ist?

Wie aber könnten wir das Andenken von Karl Marx besser ehren als dadurch, daß wir den Kampf aufnehmen und ihn mit eiserner Entschlossenheit durchführen! Und daß das, was jetzt ist, nicht ewig dauern wird und daß der Sieg schließlich unser sein wird, das wissen wir heute schon!

Man kann in Deutschland den Marxismus nicht vernichten, ohne die deutsche Arbeiterklasse zu vernichten. Und man kann die deutsche Arbeiterklasse nicht vernichten, ohne Deutschland zu vernichten! Man kann uns aber auch nichts anhaben, weil die Idee marxiert, wenn auch einzelne ihrer Anhänger fallen.

Es muß für Karl Marx ein beglückendes Gefühl gewesen sein, als er den berühmten Satz niederschrieb:

Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Hat der Kampf eine gewisse Höhe gewonnen, dann wird einem frei und leicht. Was kann uns denn geschehen?

Proletarier Deutschlands vereinigt euch!

Neue Verordnung

Gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe

Amlich wird mitgeteilt: In der Montag-Sitzung des Reichskabinetts wurde der Entwurf einer Verordnung gegen Verrat am deutschen Volk und hochverräterische Umtriebe verabschiedet. In diesem Entwurf ist eine wesentliche Verschärfung der bisherigen Strafbestimmungen für Landesverrat sowie eine Erleichterung der Verfolgung und des Strafverfahrens vorgesehen. Die Strafbestimmungen beziehen sich auch auf Nachrichten, die im Ausland verbreitet werden.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett eine Verordnung über die Bezüge der Vorstandsmitglieder und leitenden Beamten in den vom Reich subventionierten Betrieben, durch die die Möglichkeit für eine Herabsetzung unverantwortlich hoher Gehälter und Vergütungen geschaffen wird. Hierbei ist der Begriff der finanziellen Beihilfe des Reiches sehr weit gefaßt worden.

Weiterhin beschloß das Reichskabinett die Aufhebung des Beschlusses vom 15. August 1932, wonach den Beamten außerdienstlich das Tragen von Dienstkleidung bei politischen Veranstaltungen verboten war.

Schließlich wurde eine Änderung des Milchgesetzes beschlossen, die sich auf die Neuordnung der Handelspreisen für Trinkmilch mit Ausnahme von Markenmilch und Vorkugelmilch bezieht.

Todesstrafe auf Landesverrat

Die Telegraphen-Union teilt mit: Der vom Kabinett verabschiedete Entwurf einer Verordnung gegen Verrat am deutschen Volke und hochverräterische Umtriebe sieht in den Fällen, in denen es sich um schweren Verrat militärischer Geheimnisse handelt, zum Teil die

Die Macht der Gewerkschaften

Tarifvertrag in der Textilindustrie für 600 000

Uns wird mitgeteilt: „Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie e. V. einerseits und der Deutsche Textilarbeiterverband, der Zentralverband der christlichen Textilarbeiter Deutschlands, der Gewerksverein der deutschen Textilarbeiter (Hirsch-Dunker) und der Zentralverband der Maschinisten und Helfer andererseits haben sich unter Zurückstellung beiderseitiger Wünsche im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung der Wirtschaft entschlossen, eine Stabilisierung der derzeitigen Arbeitsbedingungen für einen längeren Zeitraum vorzunehmen. In der getroffenen Vereinbarung werden die Lohnverträge mit einer Mindestlaufzeit bis zum 31. Januar 1934, die Mantelverträge und Mehrarbeitszeitabkommen bis zum 30. April 1934 verlängert. In den zur Zeit tariflosen Bezirken

werden die jetzt gültigen Arbeitsbedingungen zum Tarifvertrag erhoben. Diese Vereinbarung regelt die Arbeitsbedingungen von etwa 600 000 Arbeitnehmern.“

Man kann wohl sagen, daß der Abschluß dieses Abkommens gerade in der Textilindustrie und gerade in diesem Augenblick wie eine Sensation ersten Ranges wirken muß. Die Textilindustriellen sind als Schanzmacher und Lohnbrücker bekannt. Wenn sie jetzt, wo gewisse schwandende Gestalten schon die goldenen Sumpfpflänzchen, die im Schatten der Unternehmer kümmerlich vegetieren, als die kommenden Organisationen der Arbeiterklasse betrachten, dieses Abkommen treffen, so zeigen die Unternehmer damit, die die tatsächliche Macht der Gewerkschaften aus jahrzehntelangen Kämpfen kennen, wie sie die Unkenrufe und das Geschrei gemisser Leute einschätzen. Die Macht der Gewerkschaften — das mögen sich gewisse Leute gefaßt sein lassen — ist ungebrochen!

Leben wir, so wollen wir unserer heiligen, großen Sache leben. Sterben wir, so nützen wir ihr durch unseren Tod vielleicht noch mehr als durch unser Leben!

Ich grüße unseren tapferen Genossen Kurt Löwenstein und beglückwünsche ihn zu seiner Rettung. Die Wählerinnen und Wähler Berlins sollen wissen, daß er am 5. März wieder unser Reichstagskandidat ist. Sie werden gegen diese ungeheuerlichen Zustände am besten protestieren, indem sie die Liste wählen, auf der er steht.

Ich gedenke der vielen Toten, die für das Proletariat und den Sozialismus gefallen sind, mit Ehrfurcht und Dankbarkeit. Und

ich rufe die Lebenden,

ich rufe sie, in dieser Zeit der wichtigsten Lehre von Karl Marx eingedenk zu sein.

Zeigt nicht jeder neue Tag mit neuer Deutlichkeit, daß Spaltung der Arbeiterklasse Wahnsinn und Verbrechen ist? Daß diese Spaltung die Arbeiterklasse lähmt und dem Segner nützt? Und daß nur Einigkeit Kraft verleiht und zum Siege führt?

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren! Die ihr von uns gegangen seid, weil ihr meintet, einen besseren Weg zu wissen, kommt zu uns und reicht uns die Hand! Proletarier aller Länder — und vor allem ihr

vember 1932. Die Stimmen der SPD. sanken von 180 auf 151. Die NSDAP. erhielt 243 (203) Stimmen auf Kosten der Bürgerlichen, die auf 61 (96) Stimmen zurückgingen. Die Mandatsverteilung ist ziemlich unverändert geblieben. SPD. und KPD. erhielten je 3 Mandate, ebenso die NSDAP. 3 gegenüber 2. Dafür haben die Bürgerlichen ihr bisheriges Mandat verloren.

Verboten!

Bundesorgan des Reichsbanners, „Das Reichsbanner“, drei Monate.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“, Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, bis zum 15. März.

Der „Aufwärts“, Berliner Gewerkschaftsblatt, bis zum 31. März.

„Volkszeitung“ - Dortmund mit zwölf Nebenausgaben auf drei Tage.

„Volksblatt“ - Spandau (SPD.) bis zum 2. März.

„Barnimer Tageblatt“ (SPD.) bis zum 2. März.

„Königsberger Volkszeitung“ (SPD.) bis zum 5. März.

„Freie Presse“ Ebing (SPD.) bis zum 5. März.

„Kreiszeitung Heidelberg-Gußstadt“ (S.) bis zum 1. März.

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ sind von der Reichsregierung bis zum 31. Mai für ganz Deutschland verboten worden. Die Zeitung hatte die Terrorakte der Nazis scharf kritisiert und die demokratischen Ideen verteidigt.

Beschlagnahme wurde das Dortmunder-Zentrumsorgan „Trennung“.

Die sozialdemokratische „Münchener Post“ ist für vier Tage einschließlich 2. März verboten worden. Der Reichsinnenminister hatte ein achtstägiges Verbot verlangt.

In Bayern wurden ferner verboten die Organe der Bayerischen Volkspartei „Bamberger Volksblatt“, „Gledraundote“ in Mitterling, „Der Fränkische Bauer“ in Würzburg und schließlich das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Arbeiter“. Alle Verbote erfolgten wegen angeblicher Verächtlichmachung der gegenwärtigen Reichsregierung.

SA.-Polizei in Braunschweig

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 27. Februar.

In Braunschweig soll jetzt ebenfalls nach preussischem Muster eine Hillspolizei aus den Reihen der SA, SS und des Stahlhelm tätig werden. Die Auswahl der tauglichen Leute aus den genannten Formationen hat bereits begonnen. Wenn in der Stadt Braunschweig beschäftigt man rund 200 Hillspolizisten einzustellen. Wie es heißt, werden sie ihren Dienst bereits am nächsten Sonntag aufnehmen.

Höre Hugenberg!

Zwei Zeitungen genügen für Berlin

Am letzten Freitag sprachen im Sportpalast der Hohenzollernspröß August Wilhelm und Goebbels. Dieser sagte u. a.:

Die Sozialdemokraten fragen nach unserem Programm. Sie sollen froh sein, daß sie es noch nicht kennengelernt haben... Es gibt viel zu viel Zeitungen in Berlin! Zwei genügen: Der „Angriff“ und der „Wöchentliche Beobachter“!

Gute Nacht, Herr Hugenberg! Gute Nacht „Volks-Anzeiger“, „Tag“, „Nachtausgabe“! Gute Nacht „DAS“, „Deutsche Zeitung“, „Reichsbote“, „Berliner Börsenzeitung“! Ja, käme es wirklich so, [ie hätten es verdient!

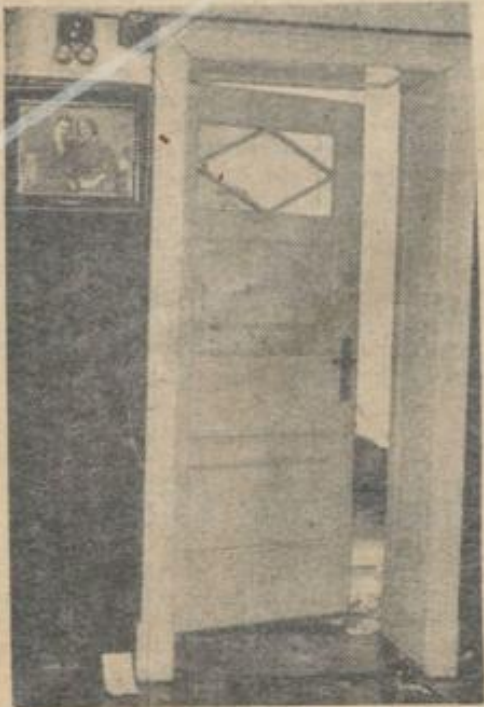
Erfolgreiche Gemeindevwahl

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Dresden, 27. Februar.

In Hermsdorf bei Dresden fand am Sonntag eine Gemeindevorwahlenwahl statt, die notwendig geworden war, weil die letzte Wahl vom 13. November vorigen Jahres wegen Formfehler für ungültig erklärt worden war. Die Wahl endete mit einem schönen Erfolg der SPD. Sie erhielt 261 Stimmen gegenüber 236 am 13. No-

Die Stätte brauner Zerstörungswut



In der Wohnung des Genossen Löwenstein hausten in der letzten Nacht braun Uniformierte. Die Tür zum Schlafzimmer zeigt zahlreiche Durchschußstellen von 6,5 und 9-Millimeter-Geschossen auf; im Arbeitszimmer (zwei Bilder rechts) bilden Bücherchränke, Bücher, Akten, Lampen, Gardinen, Bilder einen einzigen Trümmerhaufen

Kampf um die Karl-Marg-Schule

Eltern und Schüler sind einig

Es liegt auf der Hand, daß ein Kurs, dessen Programm in dem Schlagwort: „Tod dem Marxismus!“ ausgedrückt ist, an einer Schule nicht vorübergehen konnte, die den Namen des großen Denkers und Menschheitstämpfers als Ehrenschild führt und sich — frei von parteipolitischer Beengtheit — mit Erfolg bemüht hat, ihm in Geist und Lehrmethode Genüge zu tun. Die Leistungen der Schule haben sich weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus Anerkennung erworben. Und den früheren Schülern konnte bezeugt werden, daß sie sich auf der Unvergleichlichkeit von den anderen abheben, da sie schon auf der Schule wissenschaftlich arbeiten gelernt haben. Daß diese Schülerchaft dabei ihre Schulangelegenheiten in Selbstverwaltung regelt und sich dadurch für die Gesellschaft nützlich macht, ist ebenso ein Ruhmestitel wie die von Autoritätswahn nicht gebeugte Einstellung der Schüler, die sich, ihre Herkunft nicht verleugnend oder vom idealen Geist der Gemeinschaftlichkeit angezogen, überwiegend den sozialen Gedanken der Arbeiterklasse freundlich gegenüber stellen.

Bereits im September 1932 hatte sich der Elternbeirat der Schule, dem neben 16 Vertretern der Liste Schulaufbau auch je einer der christlich-unpolitischen und der kommunistischen Liste angehören, einstimmig an die vorgesetzten Behörden und die Presse gewandt, den Wert der Schule betont und Schutz vor verleumderischen Angriffen gefordert. Ein Ausschuss verhandelte darüber mit dem Provinzialschulkollegium und dem Ministerium, ohne indessen Recht für die

Schule zu finden. Nun ist, was lange befürchtet wurde, mit einem Schlag geschehen. Die Schülervertretung hat zu den Vorgängen in einer Entschiedenheit Stellung genommen, die zurückhaltend lautet, aber die innere Erregung doch erkennen läßt. Auch der Elternbeirat hat sich in eingehender Beratung mit der Maßregelung der Schule und ihres Leiters beschäftigt. Es wurde eine Entschiedenheit gefaßt, in der es heißt:

Der Elternbeirat der Karl-Marg-Schule, der aus Angehörigen der verschiedensten politischen Richtungen besteht, hat mit Bestreben und Empörung von dem durch den Reichskommissar für das preussische Kultusministerium vorgenommenen Eingriff in die Arbeit unserer Schule, der Entfremdung ihres Leiters und der angekündigten Absicht einer Umorganisation der Schule Kenntnis genommen. Wie der Wortlaut der Verlautbarung im amtlichen Pressedienst bezeugt, sind nicht bestimmte bezeichnete Tatsachen Anlaß zu diesem schroffen Vorgehen gewesen, sondern die seit langem planmäßig erhobenen gehässigen Beschwerden gegen Geist und Verfassung der Schule. Die Entschiedenheit nimmt dann Bezug auf den im September 1932 unternommenen mißlungenen Versuch, die Behörden zu veranlassen, die Schule zu stützen und sagt dann: Und jetzt ist der Schlag gegen Geist und Verfassung der Schule gefallen, der bezweckt, ihr alles zu nehmen, was ihr die besondere Bedeutung im deutschen Schulwesen gegeben hat: Die Selbstverwaltung der Schüler, das Hand-in-Hand-arbeiten

von Lehrern und Schülern, den Charakter der Geist und Arbeitsfähigkeit stählenden Arbeitsschule und die soziale Einstellung. Der Elternbeirat spricht dem von der Schule entfernten Leiter Dr. Karzen Anerkennung und herzlichen Dank für das von ihm mit seinen Mitarbeitern in der Schule Geleistete aus. Er fordert deshalb: 1. Die Rückgängigmachung der mit allen beamtentechnischen Grundfähigkeiten im Widerspruch stehenden Maßregelung des verdienten Leiters der Anstalt, 2. Verzicht auf jeden geplanten Eingriff in Geist und Verfassung der Schule. Eltern und Schüler fordern wir auf, den Kampf für das Recht der Schule mit aller Kraft weiterzuführen.

In einigen Tagen wird die Elternschaft zusammenzutreten, um zu den Vorgängen Stellung zu nehmen. Auch die Schüler haben sich mit dem Streich, der mit ihrer Schule sie selbst getroffen hat, nicht abgefunden, aber die Ruhe bewahrt, die sich bei der Sachlage gebietet.

Der neue Leiter der Schule wird im Laufe dieser Woche eingeführt werden.

Jugendnot — Elternhilfe

Im großen Saal der Hochschulbrauerei, See-straße, hatte der Elternbeirat der 301. Volksschule, Lütticher Straße, einen bunten Nachmittag veranstaltet, dessen Reinertrag den bedürftigen Schülern dieser Lehranstalt zugute kommen soll. Es gab in abwechslungsreicher Folge musikalische und gefangliche Darbietungen, eine Tänzerin brachte lustige Parodien und ein fröhliches Spiel „Bips der Piz“ beschloß den Unterhaltungsteil. Prächtig klangen die jungen Stimmen des Knabenchors der Schule in hübschen Volksliedern und der Strauß-Walzer „An der

schönen blauen Donau“ erzwang ein Tacapo. Die Musik besorgte das Orchester ehemaliger Schüler, die mit guter Technik klassische Kompositionen zu Gehör brachten. Der erste Vorsitzende des Elternbeirats sprach von der großen erschütternden Not der Jugend; die Eltern können nicht mehr für ihre Kinder sorgen. Die öffentlichen Mittel sind erschöpft, es muß ein Weg gefunden werden, um wenigstens die aller schlimmste Bedürftigkeit zu mildern. Es fehlt bei vielen Kindern an den notwendigsten Kleidungsstücken. Dafür soll nun der Ertrag dieses Nachmittags verwendet werden, und es ist erfreulich festzustellen, daß die Beteiligung eine ganz außerordentliche war. Dieses schöne Beispiel verdiente, reichliche Nachahmung zu finden.

GA.-Mann erpreßte!

Ergebnis: 10 Monate Gefängnis

Der Kaufmann Tibaut, SA.-Mann und lebendmal vorbestraft, wird nach Verbüßung seiner letzten Strafe von seinem Kameraden, dem SA.-Mann B., in seinem Hause eingeführt. Er darf bei ihm essen und bekommt auch sonst verschiedene Unterstützungen. Tibaut mißbraucht aber die Freundschaft seines Kameraden schändlich; er besucht, wenn sein Kamerad nicht zu Hause ist, besonders gern dessen Frau, erhält von ihr auch bares Geld. Sie schreibt ihm Briefe, obgleich sie ihn oft genug sieht. Die Beziehungen zwischen der Frau und Tibaut bleiben aber trotzdem in den Grenzen des Erlaubten. Eines Tages verlangt T. von ihr brieflich 100 Mark. Sie verweigert ihm diesen Betrag. Was aber tut der Bursche? Er versucht Erpressung und droht der Frau, ihre Briefe dem Mann zu zeigen, ihm auch mitzuteilen, daß er gelegentlich einmal in der Wohnung einem anderen SA.-Mann habe Platz machen müssen. Die Frau tut das Geheiligste, was sie in einem solchen Falle tun kann: Sie vertraut sich ihrem Manne an. Dieser stellt Tibaut zur Rede, der nun auch den Mann brieflich droht. Sollte er, der Mann, ihn anzeigen, so würde auch er auspacken; er befindet sich nur in Notwehr. B. erstattet Strafanzeige. Das Schöffengericht verurteilt T. wegen Erpressung an der Frau und versuchter Rötigung am Mann zu 10 Monaten Gefängnis.

Gebt! Gebt!

Für die Opfer von Großbeeren

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat unmittelbar nach dem Bekanntwerden des furchtbaren Ueberfalls auf das Armenhaus in Großbeeren eine Sammlung für die beklagenswerten Opfer politischen Hasses eingeleitet. Der Aufruf hat bereits starken Widerhall gefunden. Trotzdem reicht das, was bisher zur Verfügung steht, nicht aus, den neun obdach- und mittellosen Familien volle Hilfe zu gewähren. Das Reichsbanner ist bereit, Sachspenden (Haushaltsgegenstände, Möbel, Kleider, Schuhe, Strümpfe, Wäsche usw.) auf telephonischen Anruf (Jannowitz 0395) oder schriftliche Benachrichtigung (Gauvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Berlin SW. 19, Sebastianstr. 37/38) abzuholen. Geldspenden werden auf das Postcheckkonto des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Nr. 45625, Berlin, mit dem Zusatz „Großbeeren-Opfer“ erbeten.

Der Magistrat Berlin beschloß, für die Opfer der Reumkirchener Katastrophe 3000 Mark aus Vorbehaltsmitteln des Oberbürgermeisters zur Verfügung zu stellen.



Worin liegt der Beweis für den Erfolg?

Juno-Raucher wissen es seit langem!
Nur im Geschmack, im Aroma und in der Bekömmlichkeit einer Zigarette.

Drei Eigenschaften, welche

JUNO

in so hohem Maße besitzt, daß sie eine Schein-Aufwertung durch Zugaben, wie Gutscheine, Wertmarken oder Stickereien bewußt ablehnt!

Juno trägt ihren Wert in sich!



Qualität durch und durch!

Opfert für den Kampf um Freiheit und Brot!

Geldspenden auf Postscheck-Konto Berlin 14157 (Adolf Holz) SW 68. Lindenstraße 3

Streit um eine Aktennotiz

Oberbürgermeister Reuter im Lettow-Prozess

Im Lettow-Prozess, der bereits mehrere Wochen dauert, kommt man nun ganz allmählich vorwärts. Die schwierige Prozessmaterie verlangt eingehende Erörterung der verschiedensten Einzelheiten.

Wie erinnerlich hatte Lettow die Berliner Müllabfuhr als private Aktiengesellschaft Bemag gegründet, und zwar besaß 25 Prozent der Aktien die Stadt Berlin. Die Bemag bediente sich der Viktoria Park A.G. (Vipa), die gleichfalls Lettow gehörte, als Fuhrunternehmens. Zwischen der Vipa und der Bemag entstanden komplizierte geschäftliche Verbindungen. Als dann die Bemag städtisch wurde, kam es zwischen der Stadt und Lettow zu Differenzen, er wurde schließlich fristlos entlassen; die Nachprüfung seines Geschäftsbetriebs führte zu der Anklage der Untreue in mehreren Fällen zum Schaden der Stadt. Wegen dieser Anklage hat er sich jetzt zu verantworten. Gestern, Montag, wurde endlich der frühere Berliner Stadtrat und jetzige Magdeburger Oberbürgermeister Reuter, dem auch seinerzeit das Dezernat für die Müllabfuhr unterstand, als Zeuge vernommen.

Als Oberbürgermeister Reuter im Jahre 1926 das Dezernat übernahm, ging er sofort an eine Umorganisation der Bemag. Diese hatte, anstatt ihre Aufgabe einzig und allein in der Organisation der Berliner Müllabfuhr zu sehen, ähnliche Organisationen in Frankfurt (Oder), Hamburg, Dresden und Magdeburg ins Leben gerufen; sie hatte insoweit mit Kapital-schwierigkeiten zu kämpfen. Das konnte der Stadt Berlin nicht gleichgültig sein, da sie durch Kredite stark engagiert war. Trotz anfänglichen Widerstandes Lettows bestand Reuter darauf, daß die Stadt die Aktienmajorität der Bemag von der Lettow'schen Viktoria Park A.G. übernahm. Gleichzeitig sollte die Bemag sämtliche fremde Beteiligungen abstoßen. Daß Lettow trotzdem für die Bemag eine Bürgschaft in Höhe von 150 000 M.

für eine Magdeburger Müllgesellschaft übernommen hatte, hält Reuter für unzulässig.

Zu äußerst erregten Auseinandersetzungen kam es bei Erörterung der Umstände, unter denen Lettow im Laufe mehrerer Wochen als Direktor von der Bemag an die Vipa 150 000 M. als Vorschuss bei der Anzahlung des Kaufpreises für das Grundstück in der Monumentenstraße abgeführt hat.

Diese Angelegenheit mit den 150 000 M. hatte die Entlassung Lettows zur Folge:

Sie bildet auch einen der Anklagepunkte. Während Lettow behauptet, der damalige Stadtrat Reuter habe den Vorschuss in dieser Höhe ausdrücklich genehmigt, bestritt der Zeuge Reuter dies in der geführten Verhandlung mit aller Entschiedenheit. Er erklärte: Nach Übernahme der Aktienmajorität habe man auch erwogen, ob man nicht unter Umständen den Fuhrbetrieb der Viktoria Park A.G. und ihr großes Hauptdepot in der Monumentenstraße erwerben sollte. Falls der Kaufzustande gekommen wäre, hätte die Vipa bei Berechnungen vielleicht einen Uberschuss von 150 000 Mark erzielt. Lettow drängte bereits Anfang des Jahres 1929 darauf, daß die Sache in Ordnung gebracht werde. Bei den Besprechungen mag auch von Ratenszahlungen die Rede gewesen sein. Es wurde aber Lettow immer wieder gesagt, daß ohne Genehmigung des Arbeitsausschusses die Angelegenheit nicht entschieden werden könne, er müsse sich eben bis zum Herbst gedulden und sich mit der Verzögerung, die durch die Amerikareise des Zeugen und durch die Forderungen, zufriedengeben. Im gleichen Sinne fiel die Unterredung im Juli aus, nach Rückkehr des Zeugen Reuter aus Amerika.

Im Herbst 1929 wurde festgestellt, daß Lettow von der Bemag an die Vipa 150 000 M. abgeführt hatte.

Der Zeuge machte ihm darauf Vorhaltungen, es sei eine unmögliche Situation, das Geld müsse zurückgezahlt und Sicherheiten geleistet werden. Lettow war die Sache schließlich unangenehm, er versprach die Rückzahlung. Diese eindeutige Darstellung des Oberbürgermeisters Reuter führte zu erregten Auseinandersetzungen. Die Verteidigung besteht darauf, daß eine Anzahl Fragen an den Zeugen gerichtet und seine Antworten protokolliert werden; sie hält ihm u. a. aus einer Aktennotiz Lettows vor, Reuter habe bei der letzten Unterredung mit Lettow gemissermaßen zugegeben, die Vorschusszahlung von 150 000 M. genehmigt zu haben, die Vereinbarung sei ihm jedoch jetzt unangenehm, Lettow müsse das Geld zurückzahlen.

Die Staatsanwaltschaft stellte fest, daß Lettow diese Aktennotiz in der Voruntersuchung nicht vorgelegt habe,

und der Zeuge Reuter erklärte, es sei völlig ausgeschlossen, daß er Lettow etwas Ähnliches gesagt habe; er sei gewohnt, die Verantwortung für seine Handlungen stets selbst zu tragen. Die Verteidigung tritt nach der energischen Abfuhr durch den Zeugen den Rückzug an; sie will von ihm nur noch die Frage beantwortet wissen, ob Lettow nicht vielleicht in dem Glau-ben gewesen sein könne, daß er berechtigt sei, auf Grund der vorausgegangenen Unterredungen das Geld an die Vipa abzuführen. Dann war eben dieser Glaube durch nichts gerechtfertigt, erklärt der Zeuge. Im übrigen habe er ja auch Lettows Handlungsweise nicht als Betrug erachtet, sonst hätte er ganz andere Schritte unternommen; er habe sich mit der Entlassung begnügt. Aber entlassen wurde er deswegen, stellt der Vor-sitzende fest.

Oberbürgermeister Reuter soll in der nächsten Woche noch zu einem anderen Punkte der Anklage vernommen werden.

entenmast, die bekanntlich in acht bis zehn Wochen abgeschlossen sein soll. Für Enten und Gänse jedoch lohnt sich nur die Mast wenn die Siedler durch gemeinsamen Einkauf des Futters ihre Unkosten verbilligen, bei dem Stand der Futtermittelpreise kommt man sonst nicht zurecht. Eigenartig war der Vorschlag, Fasanen zu züchten, die einen verhältnismäßig kleinen Raum beanspruchen und auch im Futter sehr genügsam sind. Die Fasanen werden von Jagdbesitzern zum Aussehen im Jagdgelände sehr begehrt. Auch die anderen Vorschläge, ein ostfriesisches Milchschaf zu halten, Angorakaninchen oder Nutria (Sumpfsiber) zu züchten, liegen im Rahmen einer Siedlerbetätigung im kleinen.

Ein Vorschlag für die Zucht von Rassehunden erscheint ziemlich abwegig.

In wenig Worten

Der Reichskommissar für das preussische Kultusministerium hat, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mittelt, durch einen Erlaß die Schulstundendauer wieder allgemein auf 45 Minuten (statt wie bisher 50 Minuten) festgelegt.

Die Zeppelinhalle Staaken wird im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt Berlin instand gesetzt. Es sind dafür 120 000 Mark vorgesehen.

In Alhama in Spanien sollte ein Maskenzug, dessen Mitglieder sich als Jesuiten verkleidet hatten, von der Polizei aufgelöst werden. Den Beamten wurde Widerstand geleistet, so daß sie von der Schusswaffe Gebrauch machen mußten. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Am Montagmorgen stürzte das Kellamerflugzeug „D 659“ des Luftdienstes Breslau in einem Walde nordöstlich Barzchau bei Raudten ab. Der einzige Insasse, der Flugzeugführer, war sofort tot.

In der Nähe von Blaueu im Vogtland geriet ein mit Mitgliedern des Blaueuer Arbeiterturnvereins „Eiche“ besetztes Lastauto ins Schleudern und stürzte einen Abhang hinunter. Einer der Insassen wurde getötet, vier erlitten schwere, fünf leichte Verletzungen.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1933 beginnt Sonntag, den 5. März. Es schließen: die Textilmesse Mittwoch, den 8. März, die Möbelmesse, die Sportartikelmesse, die Bürobedarfsmesse „Jägerhof“ und die Sondermesse Photo, Optik, Kino Donnerstag, den 9. März, die übrigen Zweige der Mustermesse in der Innenstadt Sonnabend, den 11. März, und die Große Technische Messe und Baumeße auf dem Ausstellungsgelände Sonntag, den 12. März. Der Verkehr zwischen Berlin und Leipzig wird durch Sonderzüge verstärkt werden. Neben den fahrplanmäßigen Zügen werden folgende Sonderzüge verkehren: In Richtung nach Leipzig: Vom 4. bis 9. März täglich ein Sonder-D-Zug D 3514, ab Berlin 7.57, an Leipzig 9.59 Uhr; am 4., 5. und 6. März ein Vorzug zum D 32, ab Berlin 9.05, an Leipzig 11.07 Uhr; an diesen drei Tagen fährt der Hauptzug D 32 ab Berlin erst um 9.12, an Leipzig 11.14 Uhr. Am 5. März Sonder-Eizug E 3508, ab Berlin 7.24, an Leipzig 9.46 Uhr. In Richtung nach Berlin: Vom 5. bis 9. März ein Sonder-D-Zug D 3515, ab Leipzig 20.35, an Berlin 22.37 Uhr. Nur am 5. März ein Sonder-D-Zug D 3517, ab Leipzig 22.45, an Berlin 0.46 Uhr; am 5., 6., 7., 8. und 12. März ein Vorzug zum D 33, ab Leipzig 19.07, an Berlin 21.10 Uhr. Die Fahrpreise sind bedeutend ermäßigt worden.

Vom Kefino zum Filmdrama. Seit Dienstag, den 21. Februar, zeigt das Planetarium am Zoo einen geschichtlichen Rückblick auf die Entdeckung des Films vom Jahrmärktinstrument, dem Guckkasten und Lebensrad. Das erste Filmprogramm von 1895 wird z. B. vorgeführt. Zum Schluß gibt es einen Film aus dem Jahre 1915: „Robert und Bertram“, in dem Ernst Lubitsch, Ferdinand Bonn, Wilhelm Diegelmann und Eugen Burg, die Filmgrößen von damals, mitwirken. Die notwendigen Erklärungen gibt Stadtoberinspektor Paul Griepke.

Schießerei in Falkensee

Zwischen Nationalsozialisten und Reichsbanner

Das westlich von Spandau gelegene Falkensee war wieder einmal der Schauplatz eines blutigen Zwischenfalles. Wie der „Vorwärts“ kürzlich berichtete, wurden nachts gegen die Wohnung eines Reichsbannermannes in Falkensee Explosivstoffe, vermutlich Handgranaten, geschleudert, die erhebliche Zerstörungen anrichteten. In derselben Nacht wurden auch auf das Landhaus des Genossen Elering, der in einer Nachbarkolonie wohnt, mehrere Schüsse abgegeben. In beiden Fällen blieb es bei Sachbeschädigungen. Es wurde bald darauf von der Polizei mitgeteilt, daß man einen Täter gefaßt habe und den Komplizen auf der Spur sei. Seitdem hat man nichts mehr über den Gang der Untersuchung vernommen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag spielte sich in der Kruppstraße in Falkensee ein neuer Zwischenfall ab, über dessen Hergang aus Falkensee folgendes mitgeteilt wird:

Drei Reichsbannerleute wurden von mehreren uniformierten Nationalsozialisten mit dem Ruf angehalten: „Hände hoch!“ Gleichzeitig trachten auch schon mehrere Schüsse.

Die Reichsbannerleute griffen in der Abwehr ebenfalls zur Schusswaffe. Dabei wurden drei Nationalsozialisten getroffen. Inzwischen sollen in Falkensee mehrere SPD- und KPD-Funktionäre wegen des nächtlichen Zwischenfalles festgenommen und in das Charlottenburger Polizeigefängnis eingeliefert worden sein. Eine Befragung dieser Nachricht war jedoch nirgends zu erhalten.

Wie weiter erst jetzt berichtet wird, ist in der Nacht zum Sonntag vor dem Karl-Liebknecht-Haus ein 26 Jahre alter Erich Rex

von einem Polizeibeamten durch einen Schuß niedergeschossen worden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er an den Folgen einer Halsverletzung gestorben ist. Bei dem Erschossenen soll es sich, nach dem Bericht eines Berliner Spät- abendblattes, um einen Nationalsozialisten handeln.

Der Hakenkreuzler sei auf den Beamten aus noch unbekanntem Gründen eingedrungen

und in berechtigter Abwehr hätte der Beamte seinen Gegner durch einen Schuß kampfunfähig gemacht. Von der Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums war über den Vorfall, obgleich er schon über 48 Stunden zurückliegt, ein Bericht noch nicht zu erhalten. Auf Anfrage wurde die Antwort gegeben, „daß der Vorfall noch untersucht wird bzw. erst geklärt werden muß“.

Eine alte Straße

Noch immer nicht fertig

Zwischen der Schönhäuser Vorstadt und Wehensee, von der Schönhäuser Allee bis zur Greifswalder Straße, zieht sich die über zwei Kilometer lange Carmen-Sylva-Straße hin. Von der Prenzlauer Allee ab war sie lange Zeit buchstäblich mit Brettern verlagert. Der Bretterjäger fiel erst, als der zweite Baublock der Wohnstadt Carl Legien mit etwa 1100 Wohnungen im Juli 1930 bezogen wurde. Von der Greifstraße bis zur Hofemannstraße führt die Carmen-Sylva-Straße durch Laubengänge und dieser Teil der Straße befindet sich bei schlechtem Wetter in einem läßlichen Zustand. Beleuchtung fehlt vollständig. Mit einigen Fuß-Arbeitern wäre es längst möglich gewesen, auch diesen Teil der Carmen-Sylva-Straße in kurzer Zeit begehbar zu machen, der die Verbindung mit den Autobus-

und Straßenbahnhaltestellen in der Greifswalder Straße bedeutet. Doch bis jetzt hat sich außer der Mieterkommission noch niemand darum gekümmert. Es darf wohl erwartet werden, daß endlich auch dieser Teil der Straße mit dem poetischen Namen in einen straßenähnlichen Zustand gebracht wird.

Geflügel beim Siedler

Eine Nebenerwerbsmöglichkeit?

Die Nebenerwerbsmöglichkeiten im Siedlerbetrieb, dieses für den Laubengängler und Stadtrand-siedler interessante Thema behandelte der Siedlungsberater v. Bülow-Jeserig in einem Vortrag, der als letzter der vier Vortragskurse für Geflügelzüchter in der Landwirtschaftlichen Hochschule abfolgte.

Der Vortragende, der besonders den Nebenerwerb als Geflügelzüchter berücksichtigte, hat die von ihm gemachten Vorschläge zum Teil selbst in der Siedlung Jeserig-Schentenberg erprobt. Er stellt jedem Nebenerwerb die fünf Grundregeln voraus: Keine großen Kapitalanlagen. Im richtigen Maßstab anfangen, nicht zu groß und nicht zu klein. Keine Zerstückelung, der Siedler soll nicht von allem etwas anfangen, was unbedingt zu einem Mißerfolg führen wird. Auch die Tiere kommen bei dem Viehtrieb nicht zu ihrem Recht. Die Absatzverhältnisse vorher genau prüfen. Auf Arbeitsverteilung achten, das heißt, den Nebenerwerb ja in eine passende Zeit eingliedern, daß der Haupterwerb nicht durch ihn aufgehoben oder gestört wird. Der Vortragende empfahl zunächst die Gänse in einem kleinen Umfang, etwa 6 bis 12 Tiere, die in Schnellmast herangefüttert werden, so daß sie bis Pfingsten, also zu einer Zeit, in der der Markt nicht mit Gänsen belagert wird, verkauft werden und einen guten Preis bringen. Dasselbe gilt auch für die Jung-

Ein Blick in unsere Fenster

zeigt Ihnen unsere Oster-Überraschungen, die Sie leicht erwerben können. Auf Wunsch statt der Oster-Überraschung RM 0.50 (bzw. für das Sammeldeck RM 1.-) in bar.

KAISER'S KAFFEE GESCHAFT



Michel de Montaigne

Zu seinem 400. Geburtstag / Von Hermann Wendel

Der kühne Denker, der, am 28. Februar 1533 geboren und Michel de Montaigne geheissen, durch seine vier Bände „Essais“ oder „Versuche“ einen der größten Namen in der französischen, ja, in der Weltliteratur errang gab sich im Politischen gern Konfessionar. Umsturz? Bürgerkrieg? Revolution? Um Himmels willen! Untertan sein der Obrigkeit pries er als erste aller Tugenden und predigte Achtung vor den Befehlshabern, nicht weil sie gut, sondern weil sie Befehle waren; bei einer gewaltigen Umwälzung tauchte man nach seiner Meinung einen Zustand, der vielleicht nicht tauchte, gegen einen anderen ein, von dem man nicht wußte, ob er besser war. Daß die Gegenwart allen Lobes ermangelte, blieb Montaigne nicht fremd, da Frankreich von Machtkämpfen unter religiöser Verkleidung zerissen wurde, schätzte er über die „ranke Zeit“, aber er hielt sich abseits und nahm nicht Partei; er war kein mutiger Bekämpfer wie sein längerer Zeitgenosse, der Dichter Agrippa d'Aubigné, der als eingeleiteter hugenottischer Regierdiener zum Tode verurteilt wurde und in der Verbannung starb; der behagliche Lebensgenesser Montaigne verspürte keinerlei Sehnsucht nach Galgen und Scheiterhaufen. Von Drang nach öffentlicher Bekämpfung lebte nichts in ihm; die ehrenvollen Posten des Bürgermeisters von Bordeaux, den er vier Jahre bekleidete, mußte man ihm aufnötigen, und richtig wohl fühlte er sich nur, wenn er sich ein ganz privater Mensch, in seinem Schloß Montaigne in Périgord hinter Mauerwerk verhielt und allen Scharfsinn seines beweglichen Geistes in seine „Essais“ einströmen ließ; wichtiger, als wohlgeformtes Buch zu hinterlassen als ein gutgeordnetes Kind.

Aber da Montaigne trotz seines feudalen Namens im Bürgertum wurzelte — das Vermögen, das der Familie Kreditschulden und Adelsbriefe verschaffte, hatte sein Großvater durch den Handel mit gefalzten Städtchen erworben —, führt ihm die bürgerliche Auflehnung gegen die überkommene, noch halb mittelalterliche Welt des Feudals. Schon daß er der erste und ausgesprochenste Mensch seines Jahrhunderts war, daß seine auslautenden und glänzenden stilistischen Wandereien nur um die Waise seines Schicksals, daß er sein eigenes Wesen belauschte, beobachtete, bejäherte, um sich selber auf die Spur zu kommen, lag auf dieser Seite. Denn wenn die feudale absolutistische Ordnung nur Stände kannte, stellte die bürgerliche Gesellschaft eine Vielheit von Individuen von Einzelwesen dar. Den Menschen darat, von allen Bindungen losgelöst, als einzelnen zu nehmen und den Rückzug auf das eigene Ich als das höchste Glück zu verkünden, wie es Montaigne ohne Unterstoß im 16. Jahrhundert schon fast ein revolutionäres Gesinnung.

Zumal da er über seiner unerbittlichen Selbstbeobachtung nicht zur Erkenntnis ewiger Wahrheiten gelangte, außer der einen, daß es keine ewigen Wahrheiten gibt! Sein Spott trat die anerkannten und abgestempelten Philosophen, die von einem göttlichen, einem Naturrecht schwärmten. Zeichen eines Naturrechts, das der eingeborenen Natur des Menschen entsprach, war doch wohl die allgemeine und allseitige Anerkennung. In Wirklichkeit hatten jede Zeit, jedes Land, jedes Volk ihr eigenes Recht, ihre eigene Ethik, ihre eigene Wahrheit. Eine unerbittliche, eine ewige Wahrheit, wenn sie jenseits der Verges schon als Lüge galt? Wacht euch nicht auf! „Nichts ist“, stellte Montaigne fest, „steter Bewegung so unterworfen wie die Befehle: seit meiner Geburt habe ich sie bei unseren englischen Nachbarn dreimal oder viermal mehr“ in sehen, nicht nur auf politischem Gebiet, wo man Beständigkeit nicht voraussetzen kann, sondern im Wichtigsten, nämlich der Religion! Der mit der sinnlichen Bildung des Humanismus Gepanzerte schüttelte auch Beweise aus der alten Geschichte und der lateinischen und griechischen Dichtung nur so aus dem Kessel, um die Relativität aller menschlichen Erfindungen und Einrichtungen darzutun; welche Posten er auch zusammenschüttelte, Unergebnis blieb das abschließende: Was weiß ich?, das der Wappenspruch seines Werkes war.

So leicht und fast trivial, so weltmännlich und lächelnd sah diese Skepsis auch aus, vor ihrem: Was weiß ich? zerbröckelten alle Autoritäten. Sie nur durch blinde, dogmatische Glauben zu bestehen vermochten. Niemals mißachte sich Montaigne unter die reformierten Regier: alle katholischen Gepflogenheiten machte er mit bis zu der letzten, bei seinem Tode, der ihn am 13. September 1582 ertöte, einen Priester zu bemühen. Gleichwohl verraten die „Essais“, daß er im Grunde seiner Seele ein fröhlich gottloser Heide war. Er durchschaute, daß die Götter nichts als Spiegelbilder menschlichen Sinns und Trachtens waren; für die Philosophie hatte keine Weltanschauung, die er freilich nie in ein geschlossenes System zusammenfaßte, ein warmes Plädoyer, keines für die Religion. Darum leitete ihn von den konsequenten Materialisten des 18. Jahrhunderts de la Mettrie als den ersten Franzosen, der es gewagt habe, zu denken und während der Revolution rief Camille Desmoulins

in seinem „Blau Cordelier“ als er von dem nahen „schönen Tod“ des Katholizismus schwärmte, den Verfasser der „Essais“ als Schwurzeugen an, da er die Ketten als Anstalten für Schwachköpfige betrachtet habe, die man bis zur allgemeinen Verbreitung der Vernunft bestehen lassen müsse, aus Angst, daß sonst die Ketten losbrächen würden. Aber auch trübsale Dinge, an denen kaum ein Zeitgenosse zweifelte, löste dieser Verdorben ererbte Wertbegriffe im Scheidewasser seines Zweifels auf. Die Rechtspflege, künstlich und verderbt, wie sie war, hatte keinen Bestand vor

seinem prüfenden Auge, er verwarf Fofter und Todesstrafe, und der Krieg dünkte ihn ein schreckliches Übel, eine Pest der Menschheit. Der seines Steinfeldes wegen die Bäder der Schweiz, Deutschlands und Italiens aufsuchte, liebte es, zu reisen, weil es eine sehr nützliche gegenseitige Reibung der Hirne mit sich bringe und sein Denken war ganz kosmopolitisch: „Ich schätze alle Menschen als meine Landsleute und drücke einen Polen wie einen Franzosen an die Brust, denn der allgemeinen und gemeinsamen Bindung ordne ich die nationale Bindung unter.“ Leicht ge-

neigt, die ganze Gesellschaftsordnung, die Zivilisation als solche zu verneinen, bestritt er keineswegs sogar das Recht, die Wilden Wilde zu heißen, weil sie andere Sitten und Gebräuche hatten. Die Erzählung von einem Besuch dreier solcher Kannibalen bei Karl IX. in Rouen benutzte er, einen seiner spitzesten Pfeile von der Sehne zu schnellen, er berichtete, sie hätten auf die Frage, was ihnen bei den Weihen am meisten auffalle, geantwortet: daß es hier Menschen gebe, vollgepfropft mit allem Luxus, und andere, bettelnd an deren Tür, abgezehrt von Hunger und Armut, und sie fänden es merkwürdig, daß diese Bedürftigen eine solche Ungerechtigkeit duldeten, anstatt die anderen an der Gurgel zu packen oder Feuer an ihre Häuser zu legen.

Der in der Betrachtung der meisten Dinge seine Zeitgenossen weit hinter sich ließ, rührte hier „keinwegs konservativen Sinn an die soziale Frage kommender Jahrhunderte.“

Wo ist die Rechnung?

Humoreske / Von Fritz Müller-Parthenkirchen

So leicht vergesse ich die erste Mathematikstunde nicht. Der Professor kam hereingeschossen wie zu einem Sturmangriff. Aus einem verwitterten Gesicht sah ein böses Auge: „Ich weiß es“, schrie er, „Mathematik liebt man nicht. Ich leh's euch an, am liebsten flüchtet ihr sie aus dem Stundenplan. Weil sie un bequem ist. Weil sie alle anderen Fächer überträgt. Was ist Deutscher Aufsatz! — Phrasendrescherei! Was ist Geschichte? — Kalleibstop für Kinder. Was ist Geographie? — Flüsse, welche heute so und morgen anders laufen. Bestand allein hat meine Wissenschaft! Was sind Lehrer anderer Fächer? Maurer. Bestenfalls Poliera. Der Mathematiker allein ist Architekt. In das Herz der Dinge sieht er, unerbittlich ist er. — Der erste in der ersten Bank. Begreift du das?“

„Nein“, sagte der Hausmann.
„Hab' ich mir gedacht“, höhnte der Schriffende, „der zweite in der dritten Bank, verflucht du es?“
„Ja“, sagte der Schwegerl.
Der Schriffende wurde milder: „Doch einer, Kinder, haltet fest! Wenn ihr heute vor den Richterstuhl des Höchsten trätet und er fragte euch: „Was ist gewiß?“ — was gäbt du ihm zur Antwort, Hausmann?“
„Nichts“, sagte Hausmann.
„Hab' ich mir gedacht. Und was gäbt du zur Antwort, Schwegerl?“
„Die Mathematik.“
„Schön — nun wollen wir ins Reich der Zahl einziehen, wo die Logik herrscht und jeder Irrtum ausgeschlossen ist. Alles liegt, nur wer liegt nicht, Hausmann?“

„A-ich.“
„Ansturm!“
„Sie.“
„Klidsinn! — Schwegerl, wer lügt nicht?“
„Die Zahl.“
„Gut, Schwegerl, lies die Regelbeirufung auf Seite dreizehn.“
„300 Maurer bauen einen Palast in 370 Tagen bei neunstündiger Arbeitszeit. Wieviel Maurer

bauen den gleichen Palast in 30 Tagen bei zehnstündiger Arbeitszeit?“

„Hausmann, weißt du, wie man das herausbringt?“
„Man — man probiert's.“
„Was probiert man?“
„Das Bauen.“
„Rechtsgelos! — Schwegerl, an die Tafel, zeig's ihm.“
Der Schwegerl zeigte es ihm an der Tafel mit hagelichten Kreidestrichen: 2430 Maurer.
„Siehst du, Hausmann, so was braucht man nicht probieren, so was macht man aus dem Handgelenk und haargenau mit Zahlen, die —“
„— nicht lügen“ ergänzte Hausmann gehorsam, aber mit einem heimlichen Zwinkern in den Augen, „darf ich noch was fragen, Herr Professor?“

„Frage!“
„Nur das Resultat bei allen eingeleiteten Zahlen stimmen?“
„Wie oft muß ich dir noch sagen: Zahlen lügen nicht!“
„Und wenn man den Palast in — in einem Tage bauen wollte, Herr Professor?“
„So braucht man eben 3000 Leute mehr. Einmal wirst du's doch begreifen — an die Tafel!“
Hausmann ging an die Tafel, rechnete und verkündete: „In einem Tage wird der Palast gebaut von zweihundertsiebenzigtausendneuhundert Maurern.“

„Stimmt“, sagte der Schwegerl.
„Am“, sagte der Professor.
„Und in einer Stunde, Herr Professor, wenn in einer halben?“
Schwegerls Kreide hagelte: „Eine Million vierhundertachtundfünfzigtausend Maurer“ verkündete er.
„Darf ich noch was fragen, Herr Professor?“ sagte der Hausmann scheinheilig.
„Wir kommen jetzt zu anderen Dingen“, sagte der Professor eilig.
„Da ich noch was fragen darf?“ beharrte der Hausmann.

„Die ewige Fragezeit! — was noch?“
„In der Geschichte haben wir gehabt, daß an einer ägyptischen Pyramide oft viele Königsgeschlechter gebaut haben.“

„Ra, und?“
„Wenn an unserm Palast 450 Jahre gebaut worden wäre, kann man da auch die Maurerzahl...?“
„Natürlich kann man — wir kommen jetzt zur Kettenrechnung, Kinder —“
„Können wir nicht vorher die 450 Jahre —“
„Ich hab's!“ schrie der Schwegerl, der's schon vorhergerechnet hatte, „der Palast würde in 450 Jahren von — von —“ Er stockte.
Hausmann sah ihm ins Gesicht und ergänzte ehern: „von Null Komma fünf Maurern gebaut werden.“

Der Professor wurde nervös. Gut, daß es lautete.
Was der Hausmann und der Schwegerl miteinander in der Pause disputierten, ist eine Geschichte für sich. Nur meinen Traum in dieser Nacht muß ich noch erzählen.
In einem Palast sah ich eine Million vierhundertachtundfünfzigtausend Maurer bauen. Sie wühlten durcheinander, untereinander, übereinander. Sie traten einander auf die Hüften. Sie schrien und schlangen ihre Ärmel. Ein furchtbarer Kampf drohte auszubrechen. Da erschien auf einmal ein einziger Maurer, nein, ein halber Maurer: „Ihr seid entlassen. Ich allein werde den Bau ausführen.“

„Wiel!“ brüllten die anderthalb Millionen Maurer, „du — du allein?“
„Ja, ich kann in der bewilligten Bauzeit daselbe leisten wie ihr alle zusammen.“
„Er ist verrückt — völlig verrückt!“
„Ich bin nicht verrückt“ sagte gemessen der halbe Maurer, „ein Mann aus dem Westen ist zum Vorort gekommen und hat es ihm berechnet.“
„Wo — wo ist die Rechnung?“
Da hob der halbe Maurer ein Blatt Papier in die Höhe. Ich konnte es im Traume deutlich sehen. Unsere letzte Regelbeirufung stand darauf. Und unterschrieben war sie mit: Theobald Kienzelmann, Professor und Obermaurer am Ludwigsgymnasium in München.
Da ergriff die anderthalb Millionen Maurer ein fürchterlicher Jörn und sie erhoben sich und — Gut, daß die Mauer mich gerade wackte.

Friedrich Ebert

zum Gedächtnis an seinen Todesstag am 28. Februar 1925

Wir tragen alle das gleiche Gewand,
Und keiner ist geringer unter den Brüdern;
Denn alle sind wir geboren unter der gleichen Sonne.
Wer mehr sein will als der andere,
Opfert den Göttern der Vergangenheit.
Gleich Redliches tun, das eine, was dich groß macht
und deine Gestalt schön, deutsche Republik.
Ist uns gegeben,
Und tausend Beutag' hinzu für die ewige Heimat:
Recht und Freiheit für alle!

So wie der Genius einherführt alle großen Gedanken der Ueber die deutsche Erde,
Und der Wind trinkt Glauben und Träume:
So ist's einer aus der Masse,
Der aufwächst im Tal und mehr gibt, als er genommen,
Nämlich alles, sein Leben, seine Kraft
Für uns.

Einer von den vielen, der Besten einer,
Voll Hingabe, selbstlos und treu:
Nicht Worte gibt es, dies Herrliche zu preisen!
Er gab dem Volk, was des Volkes ist,
Damit es ordne seine Geschicke selbst
Und Richter sei über Gerechte und Ungerechte.
So ward er der rechte Steuermann in des Reiches Gefahr:
Friedrich Ebert, erster Präsident der Republik!

Millionen Herzen schlugen für ihn;
Gedenken wir, nicht daß wir trauern,
Auch uns ist das Heldentum geschenkt,
Ein Tun in Tapferkeit und Treue.

Walther G. Oeschlewald

Historische Miniaturen

Die treffende Bibelstelle.

Plus IX., der große Gegner Bonapartes im Kulturkampf, der während seines Pontifikats wohl die schwersten Kämpfe gegen revolutionäre und staatliche Mächte zu führen hatte, von denen die Geschichte der neueren Päpste weiß, und der die Sache des Katholizismus mit Festigkeit und Energie zu vertreten wußte, war im Privatleben ein weicher und guimuttiger Mensch. So brachte er es zum Beispiel nicht über sich, auch nur einem der zahlreichen jungen Maler, die ihn porträtieren wollten, eine Abgabe zu erteilen — auch dann nicht, wenn der betreffende Künstler von der Kasse nicht eben gezeichnet war.

So hatte ihn denn wieder einmal ein wenig hoffnungsvoller Jüngling der edlen Kalligraphie konterflet, und man konnte nicht behaupten, daß das in schreienden Farben prangende Bildnis ähnlich geraten war. Dennoch hat ihn der Maler, das Bild mit einer persönlichen Widmung zu versehen — er hoffte, daß die Unterschrift des Papstes seine Karriere fördern werde.

Plus IX., der sich über die mangelhafte Qualität des Wertes vollkommen im Klaren war, weigerte sich zunächst, konnte aber dann dem mdrntigen Bitten doch nicht widerstehen. Heiter lächelnd schrieb er unter das Bild:

„So Marx, Kap. 6, Vers 30 Plus IX.“
Freudestrahlend eilte der Künstler nach Hause, schlug erwartungsvoll seine Bibel auf — und las:
„Ich bin es, fürchtet euch nicht! Plus IX.“

Mecker.

Berlin bleibt rot!

Heute demonstrieren die Kreise:

Unsere nächsten öffentlichen Partei- und Betriebs-Veranstaltungen:

Dienstag, 28. Februar:

- 1. AEG, Hennigsdorf:** 16 Uhr, Lokal Wolter, Hennigsdorf, Hauptstr. 28 (gegenüber der Kirche). Allgemeine Belegschaftsversammlung. Thema: Volksrecht oder Herrenrecht. Referent: Dr. Klotz.
- Arbeitsamt Süd:** 19,30 Uhr, im Restaurant Schulz, Mariendorfer Str. 5. Fraktionsversammlung mit Sympathisierenden. Thema: Der Klassenkampf oder die Arbeiterschaft. Referent: H. Marx.
- Arbeitsamt Berlin-Nord:** Eisenerne-Front-Kundgebung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten um 16,30 Uhr im gelben Saal der Hochschulbrauerei, Seestr. Thema: Die politische Lage und die Wahlen am 5. März. Referent: Gen. Scharf-schwerdt.
- Arbeitsanstalt und Waisenhaus Rummelsburg:** Kundgebung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten um 16 Uhr bei Nikusch, Lichtenberg, Hauptstr. 85. Thema: Volksrechte oder Herrenrechte. Referent: Erich Bührig.
- Bezirksamt Lichtenberg:** Eisenerne-Front-Versammlung um 19,30 Uhr im Cecilian-Lyzeum, Rathausstr. Referent: Karl Dressel.
- Bezirksamt Weißensee:** Eisenerne-Front-Kundgebung um 19,30 Uhr im Restaurant „Pferde-märkt“, Weißensee, Schönstr. Thema: Volksrechte oder Herrenrechte. Referent: Gen. Kreuziger.
- Ehrich u. Graetz:** Eisenerne-Front-Kundgebung um 16,30 Uhr bei George, Treptow, Eisen-strasse (früher Rennbahn). Referent: Dr. Otto Friedländer.
- SPD-Fraktion der Heil- u. Pflegenanstalt Herzberge und Wuhlgarten:** Fraktionsver-sammlung mit Sympathisierenden um 20 Uhr im Lokal Tempel, Gudrun- Ecke Wagnerstr. Thema: Der 5. und 12. März und die Arbeitnehmer der Stadt Berlin. Referent: Karl Hetschold.
- Stralauer Glashütte:** Kundgebung um 16,30 Uhr bei Hoffmann, Markgrafendamm Ecke Stralauer Allee. Referent: Hans Marx.
- Deutsche Niles-Werke:** Kundgebung der Eisernen Front um 16 Uhr im Sporthaus Weißensee, Berliner Allee 193. Referent: Hermann Harnisch, M. d. L.
- 3. Kreis — Spandau:** Kundgebung um 20 Uhr in der „Markthalle“, Pichelsdorfer Straße 87. Referent: Rudolph Wissell.
- 11. Kreis — Schöneberg:** Um 20 Uhr im Gesellschaftshaus des Westens, Schöneberg, Hauptstr. 30. „Frauen, kämpft für eure Rechte“. Referent: Anna Geyer, Rezi-tationen: Eilfriede Wollmann, Jugendchor des Berliner Volkschors.
- 12. Kreis:** Öffentliche Kundgebung um 20 Uhr im Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 13/14. Referent: K. Heilig.
- 15. Kreis:** Öffentliche Wählerinnenkundgebung um 20 Uhr in Johannisthal in der Autoklasse, Friedrichstr. Referentin: Paula Kurgaß. Thema: Her zur sozialistischen Aktion.
- 15. Kreis — Tempelhof:** Kundgebung um 20 Uhr bei Lierse, Festsäle, Marienfelde, Berliner Ecke Dorfstr. Referent: Dr. Lohmann.
- 96. und 97. Abt.:** Kundgebung um 19 Uhr in der Aula der Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Neukölln, Emser Str. 134. Referent: Karl Litke, M. d. R.
- 108. und 109a Abt. — Köpenick:** Kundgebung um 19,30 Uhr im Lokal Uhlenhorst, Köpenick, Mahldorfer Straße. Referent: Fritz Schröder.
- 129. Abt.:** Kundgebung im Konzerthaus Gsell, Pankow, Breite Str. 34. Beginn 19,30 Uhr. Referent: S. Aufhäuser.

Mittwoch, 1. März:

- Bezirksamt Wedding, Betriebsfraktion der SPD:** 16,15 Uhr Wahlkundgebung im großen Saal der Versuchs- und Lehrbrauerei, Amrumer Ecke Seestr. Referent: Siegfried Aufhäuser, M. d. R.
- AOK:** Kundgebung der Eisernen Front um 16,30 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 25. Thema: Volksrechte oder Herrenrechte. Referent: Dr. Otto Suhr.
- Zentrale Verwaltung:** Versammlung um 19,30 Uhr im Hackeschen Hof, Rosenthaler Straße 40/41. Thema: Wahlen und kommunale Arbeitnehmer. Referent: Stadtverordnetenvorsteher Joh. Haß.
- Telefunken A.-G. und NAG:** Betriebsversammlung um 16,15 Uhr im Strandschloß Oberschönnewalde, Ostendstr. 12. Referent: Otto Tost.
- W. Büchsenstein:** Belegschaftsversammlung um 16,30 Uhr in den Kammerräumen, Tel-tower Str. 1-5. Referentin: Gertrud Henna.
- Schering u. Kahlebaum, Adlershof:** Betriebsversammlung um 16,30 Uhr bei Lehmgrüner, Bismarckstr. 2. Thema: Gemeinsames Leid! Gemeinsame Abwehr! Referent: Emil Barth.
- Verband sozialer Baubetriebe:** Betriebsversammlung um 17 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelufer 25. Referent: Gutschmidt.
- Arbeitsamt West:** Eisenerne-Front-Versammlung um 20 Uhr in der Sängerklause, Kaiserin-Augusta-Allee 90. Referent: Deutschkorn.
- 5. Kreis — Wedding:** Kundgebung um 19,30 Uhr im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Str. 42. Referent: Georg Breuer. Kundgebung um 19,30 Uhr in der Hochschulbrauerei, Amrumer Ecke Seestr. Referent: Dr. Lohmann. Kundgebung um 19,30 Uhr in den Atlantik-Sälen, Bahmstr. am Bahnhof Gesund-brunnen, Referenten: Karl Litke, M. d. R. und Ulrich.

- 6. Kreis — Friedrichshagen:** Frauenkundgebung um 20 Uhr in Bökers Festsäle, Weber-strasse, großer Saal. „Der Kampf der Sozialdemokratie“ — „Die Frau und der Sozialismus“. Referentinnen: Käthe Kern und Erika Riedel. Mitwirkung der Aktuellen Kleinkunstbühne.
- 8. Kreis — Spandau:** Rentnerversammlung um 15 Uhr in Haaks Germaniasäle, Stre-sowplatz. Thema: Die Notlage der Rentempfänger. Referent: Stadt-verordneter Rohde. 16 Uhr auf dem Rathausplatz. Die in Spandau arbeitenden Groß-Berliner Mit-glieder der Eisernen Front nehmen an dieser Demonstration teil.
- 10. Kreis — Zehlendorf:** Kundgebung um 20 Uhr im Lindenpark, Berliner Ecke Garten-strasse. Referent: Dr. Otto Friedländer.
- 17. Kreis:** Werbezug durch Lichtenberg. Startplatz: Wühlischplatz, Spitze Sonntag-strasse. Abmarsch 18 Uhr.
- 18. Kreis — Weißensee:** Kundgebung im Schloßpavillon, Berliner Allee, Beginn 19,30 Uhr. Referent: Erich Kuttner, M. d. L.
- 84. Abt. — Lankwitz:** Öffentliche Wählerkundgebung um 19,30 Uhr in Lehmanns Festsäle, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31. Referent: Klausener, M. d. L.
- 85. und 98. Abt.:** Öffentliche Wählerkundgebung, 19,30 Uhr, in der 5. Gemein-de-schule, Mariendorfer Weg (Neukölln). Referent: Georg Maderholz, M. d. L.
- 93. Abt.:** Öffentliche Wählerkundgebung um 19,30 Uhr im Lokal Bärwinkel, Damm-weg-Siedlung, Steinbockstr. 7. Referent: Welner, M. d. L.
- 94. Abt.:** Öffentliche Wählerkundgebung um 19,30 Uhr im Lokal Bergschloßhöhe, Karlsgartenstr. 6/11 (großer Saal). Referent: Dr. Ernst Fränkel. Mitwirkung des Tambourkorps der SAJ-Neukölln und der Spielgruppe „Querschnitt“.
- 99a Abt.:** Mitgliederversammlung mit eingeführten Gästen um 20 Uhr im Lokal „Busch-krug“, Britz, Rudower Str. Referent: Brockschmidt.
- 109. Abt.:** Demonstration mit anschließender Kundgebung auf dem Marktplatz in Friedrichshagen. Treffen 18½ Uhr Bahnhof Friedrichshagen (Kurparkseite). Referent: Gen. Hetschold.
- 111. Abt. — Bohndorf:** Öffentliche Kundgebung um 19,30 Uhr bei Heimann, Bohns-dorf, Waltersdorfer Str. 100. Referent: Karl Dressel.
- 131. Abt. — Niederschönhausen:** Kundgebung um 19,30 Uhr bei Pfeifer, Niederschön-hausen, Blankenfelder Str. 20. Referent: Dr. W. Pahl.
- 135. Abt. — Buchholz:** Kundgebung um 19,30 Uhr bei Käthe, Buchholz, Berliner Str. 39. Referent: Heydemann, M. d. L.
- 135. Abt. — Karow:** Kundgebung um 19,30 Uhr bei Jagemann, Karow. Referent: Otto Meier, M. d. L.
- 138. Abt.:** Kundgebung im Lindengarten, Hermsdorf, Berliner Str. 134. Referent: H. Lüdemann.
- 139. Abt.:** Kundgebung um 20 Uhr im Strandschloß Tegel, Uferstr. Referent: Dr. Kurt Löwenstein, M. d. R. Mitwirkung der Spielgruppe „Galgen-vögel“.
- 141. Abt. — Rosenthal:** Öffentliche Kundgebung um 20 Uhr bei Menthey, Rosenthal, Hauptstr. 1. Referent: Max Fehner, M. d. L.
- 2. Kreis Spandau:** 16 Uhr auf dem Rathausplatz. Die in Spandau arbeitenden Groß-Berliner Mitglieder der Eisernen Front nehmen an dieser Demonstration teil.

Wie wird das Wetter?

In Berlin: Teils wolfig, teils heiter, nachts kalt, am Tage Temperaturen etwas höher als bis-her, südliche Winde. — In Deutschland: Im Osten noch tagsüber leichter Frost. In West- und Mitteldeutschland Tagestemperaturen über Null steigend, nachts, abseihen vom äußersten Westen, allgemein recht kalt. Im äußersten Westen und im Südosten meist bedeckt, sonst vielfach auf-heitend.

Diätkochen bei Tietz

Die Firma Tietz zeigt in der Lebensmittel-abteilung ihrer Häuser Leipziger Straße und Alexanderplatz Richtigkeitsmaß für die parnante Hausfrau, das heißt, es wird ge-zeigt, wie man mit wenig Geld doch gut und vor allem nahrhaft kochen kann. Es gibt da eine ganze Menge praktischer Riffe und Rezepte, von denen viele Hausfrauen nichts wissen und deren Kenntnis für die Gestaltung einer besömm-lichen und nahrhaften Kost unendlich wichtig ist. Das Wissen um die Begriffe Kalorien und Vitamine genügt nicht allein, es handelt sich vor allem um deren praktische Anwendung. Dazu gehört einmal das richtige Kochen, bei dem die so außerordentlich lebenswichtigen Zusatzstoffe

nicht verlorengehen, dann das Wissen um den Nährwert der verschiedenen alltäglichen Nahrungs-mittel und noch vieles andere. In Form von Beiträgen und praktischen Vorfüh-rungen, die täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3¼ bis 6 Uhr stattfinden, kann man also viel Wissenswertes erfahren. Man sieht Diätfrühen und ihre Zubereitung, z. B. gewürzarme, flüssig-leitsbeschränkte Kost des Nierenkranken, daneben den Gehalt des Bistfleidenden, dem alles tierische Eiweiß, vor allem also das Fleisch, vorenthalten bleibt, der den Genuß von Hülsenfrüchten, Spinat usw. meiden muß. Der Magen- und Darmtrank muß eine leichte, reizlose Nahrung, diese sein zerkleinert, zu sich nehmen, und der Gallentrank end-lich muß fettlose, breiige, leicht verdauliche Speisen essen. Auch der Tisch des Robtäcklers ist vorhanden. All diese praktischen Ratschläge sollen harte Beachtung finden, denn gerade Ernäh-rungsfehler und die damit verbundenen krank-haften Erscheinungen spielen im menschlichen Krankheitsregister eine große Rolle.

Der Offizier hat entzündliche Hebereschungen in den Schenkeln von Kaffee Kaffeegetränk aufgehört, z. B. reizende Kirschen mit Zucker, ein spartes Sammel-ged, die können, grüne Vogelkornbäume, die hübsche Färbung des Osterpalms u. a. m. Aber auf die letzten Helfer und kranken Freunde, Kaffee beans Rabattmarken, sei besonders hingewiesen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einrichtungen für diese Rubrik sind Berlin 68. Lindenstraße 1. Jede an das Bezirksreferat, 2. Bei 2 Exemplare, zu richten.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer u. Lehrerinnen, Bezirksgruppe Berlin.

Unter Genosse Oskar Grosse, Rektor der 288. weltlichen Schule, Götter-burgs Str. 19 im 58. Lebensjahr von der Grippe befallen worden. Die Stadterhebung findet Mittwoch, 1. März, 19 Uhr, im Krematorium Giesdelt-straße statt.

Beginn aller Veranstaltungen 19½ Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

- 4. Kreis:** Abt. 24 bis 31. Erste, 17 Uhr, an bekannter Stelle Erwerbs-lostenaufmerksamkeit Unterhaltungsabend.
- 14. Kreis:** Freitag, 1. März, 15 Uhr, Erwerbslostenaufmerksamkeit an be-kannter Stelle. Wirtschaft und Menschen vor 2000 Jahren. Referent: Kurt Wipig.
- 2. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung an bekannter Stelle. Thema und Referent werden in der Veranstaltung bekanntgegeben.
- 5. Abt.:** Mittwoch Mitgliederversammlung.
- 24. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung an bekannter Stelle. Thema und Referent werden in der Veranstaltung bekanntgegeben.
- 29. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung an bekannter Stelle. Funktionserklärung eine Stunde vorher.
- 34. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung an bekannter Stelle. Thema und Referent werden in der Veranstaltung bekanntgegeben.
- 38. Abt.:** Freitag, 1. März, 19 Uhr, Funktionserklärung an bekannter Stelle.
- 66. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung.
- 93. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung.
- 98. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung.
- 99. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung.
- 100. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Mitgliederversammlung.

- 127. Abt.:** Mittwoch, 1. März, 19½ Uhr, Treffpunkt aller Parteimitglieder zur Wahlkundgebung Oranien- Ecke Berliner Straße.
- 132. Abt.:** Freitag, die 129. Abt. hat heute Wahlkundgebung!
- 143. Abt.:** Mittwoch, 1. März, Versammlung im Lindengarten in Hermsdorf, 19 Uhr kurze Vorstandssitzung mit den Bezirksführern. Donnerstag, 2. März, 19½ Uhr, Aufschlagsale Oranienbaum. Wahlmannschaft marschieren gemeinsam nach Köpenick. Bezirksführer haben ein.
- Schwandorf:** Öffentliche Wahlkundgebung nicht Donnerstag, sondern Mit-twoch, 1. März, 20 Uhr, bei Klemmer in Alpendorfer. Bezieht vom Bau-gewerksbund spricht.

Frauenveranstaltungen:

- 116. Abt.:** Unser Frauenabend findet nicht bei Tempel, sondern bei Hartmann, Orenen- Ecke Rosenfelder Straße, statt.
- 127. Abt.:** Freitag, 30 Uhr, Frauenabend bei Schilde, Berliner Str. 97.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Mitte, Abt. Ernst Toller, Mittwoch Jungfrauen, Donnerstag Kate Falten, Sonnabend alle Falten, Sonnabend pünktlich Probe mit der SAG, Karten dafür sind noch bei einem Helfer zu haben. Kreuzberg, Wohnung, Mittwoch Faltenappet im Heim des Ein-gelichtes für Jungfrauen und Kate Falten um 18 Uhr! Abt. Köpenick, Jungfrauen und Kate Falten morgen, Mittwoch, 18 bis 18 Uhr, Volkstänze. Anschließend Lichtbilder nur für Kate Falten. Ende 19½ Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einrichtungen für diese Rubrik nur an das Jugendreferat Berlin 68. Lindenstraße 1 oder 1. Treppe rechts. Die Abteilungen Aninplatz, Charlottenburg-Weidend, Reichshagen und Reutlin VII wählen noch Delegierte und Jugendleiter!

Volkszug gefunden auf der Mitgliederversammlung im Orpheim! München-Kreis 1881 am kommenden Sonnabend aus!

Heute, Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr:

- Wolkenplatz:** Heiterer Abend — Gewerkschaftshaus: Jugendklub und Jugendklub.
- Rosenfelder Straße:** Geschichte der Revolution, II. — Gen-trum Arbeitgemeinschaft, IV. — Sonnabend: Segunde Fragen.
- Oranienbaum:** I. Kommunistisches Manifest, III. — Gewerkschaftshaus: I. Unter-suchung.
- Waldenstraße:** Mitgliederversammlung. — Schloßpark: SAG-Runde.
- Wedding:** Völkischerabend: Wien. — Wedding-Nacht: Die Sozial-Union.
- Wilmersdorf:** Heimabend. — Karl Marx, II. — Gewerkschaftshaus: II. Frau Gesellschaft.
- Karl Marx, II. Mitgliederversammlung.**
- Reichenberger Platz:** Die sozialistische Jugend mit meinem Beitrag? — Weibchen: Einführung in den Sozialismus. — Franzosen Viertel: Funktionserklärung. — Finkenauer: Tagespolitik. — Köpenick: China und Japan. — Reichs-bauer Viertel: Was ist die Welt? — Köpenick: China und Japan. — Köpenick: Feiernabend: Heimabend. — Köpenick: I. (H.-A.): Sozialer Arbeiter. — Köpenick: II. Heimabend. — Köpenick: III. Geschichte der Arbeiterbewegung, II. — Charlottenburg: Heimabend. — Charlottenburg: Einführung in den Sozialismus. — Siemensstadt: Heiterer Abend. — Köpenick: Überabend. — Spandauer: I. — Spandauer: II. — Spandauer: III. — Spandauer: IV. — Spandauer: V. — Spandauer: VI. — Spandauer: VII. — Spandauer: VIII. — Spandauer: IX. — Spandauer: X. — Spandauer: XI. — Spandauer: XII. — Spandauer: XIII. — Spandauer: XIV. — Spandauer: XV. — Spandauer: XVI. — Spandauer: XVII. — Spandauer: XVIII. — Spandauer: XIX. — Spandauer: XX. — Spandauer: XXI. — Spandauer: XXII. — Spandauer: XXIII. — Spandauer: XXIV. — Spandauer: XXV. — Spandauer: XXVI. — Spandauer: XXVII. — Spandauer: XXVIII. — Spandauer: XXIX. — Spandauer: XXX. — Spandauer: XXXI. — Spandauer: XXXII. — Spandauer: XXXIII. — Spandauer: XXXIV. — Spandauer: XXXV. — Spandauer: XXXVI. — Spandauer: XXXVII. — Spandauer: XXXVIII. — Spandauer: XXXIX. — Spandauer: XL. — Spandauer: XLI. — Spandauer: XLII. — Spandauer: XLIII. — Spandauer: XLIV. — Spandauer: XLV. — Spandauer: XLVI. — Spandauer: XLVII. — Spandauer: XLVIII. — Spandauer: XLIX. — Spandauer: L. — Spandauer: LI. — Spandauer: LII. — Spandauer: LIII. — Spandauer: LIV. — Spandauer: LV. — Spandauer: LVI. — Spandauer: LVII. — Spandauer: LVIII. — Spandauer: LIX. — Spandauer: LX. — Spandauer: LXI. — Spandauer: LXII. — Spandauer: LXIII. — Spandauer: LXIV. — Spandauer: LXV. — Spandauer: LXVI. — Spandauer: LXVII. — Spandauer: LXVIII. — Spandauer: LXIX. — Spandauer: LXX. — Spandauer: LXXI. — Spandauer: LXXII. — Spandauer: LXXIII. — Spandauer: LXXIV. — Spandauer: LXXV. — Spandauer: LXXVI. — Spandauer: LXXVII. — Spandauer: LXXVIII. — Spandauer: LXXIX. — Spandauer: LXXX. — Spandauer: LXXXI. — Spandauer: LXXXII. — Spandauer: LXXXIII. — Spandauer: LXXXIV. — Spandauer: LXXXV. — Spandauer: LXXXVI. — Spandauer: LXXXVII. — Spandauer: LXXXVIII. — Spandauer: LXXXIX. — Spandauer: LXXXX. — Spandauer: LXXXXI. — Spandauer: LXXXXII. — Spandauer: LXXXXIII. — Spandauer: LXXXXIV. — Spandauer: LXXXXV. — Spandauer: LXXXXVI. — Spandauer: LXXXXVII. — Spandauer: LXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXIX. — Spandauer: LXXXXX. — Spandauer: LXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: LXXXXXXXVIII. — Spandauer: LXXXXXXXIX. — Spandauer: LXXXXXXXX. — Spandauer: LXXXXXXXXI. — Spandauer: LXXXXXXXII. — Spandauer: LXXXXXXXIII. — Spandauer: LXXXXXXXIV. — Spandauer: LXXXXXXXV. — Spandauer: LXXXXXXXVI. — Spandauer: LXXXXXXXVII. — Spandauer: L

36 Pfennig Stundenlohn...

Das ist das Ergebnis von zehn Jahren Faschismus — Wollt ihr das auch ?

Trotz zehnjähriger faschistischer Diktatur, nach Ausrottung der „Parlamentarismiwirtschaft“, nach Beseitigung aller demokratischen Freiheiten und nach Vernichtung des „Marxismus“ herrscht in Italien, dem Vorbild des Dritten Reichs, die furchtbarste Krisenzerrüttung und ein riesiges soziales Elend der Massen.

Ein ständiges Anwachsen der Arbeitslosigkeit kennzeichnet die Entwicklung.

Im Dezember 1932 wurden 1,1 Millionen Arbeitslose „gezhält“:

die Wirklichkeit liegt bei 2 Millionen, erschreckend viel für ein agrarisches Land. Dr. Bianchi, Mailand, ein „offizieller“ Rationalökonom, bezeichnet die offizielle Statistik als „keineswegs zuverlässig“. Ende 1932 wurden im faschistischen Italien 290 000 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung ausgewiesen.

Bis zu höchstens 120 Tagen werden je nach dem Lohnsatz 1,25, 2,50 und 3,75 Lire täglich Unterstützung gezahlt. So berichtet Dr. Bianchi. Das ist eine Tagesunterstützung von 25, 50 und höchstens von 75 Pfennig.

Die Großstädte beheben das städtische Arbeitsloseneind durch ein „offizielles“ Rationalökonom, bezeichnet die offizielle Statistik als „keineswegs zuverlässig“.

Die Lohnentwicklung zeigt folgendes Bild: Von Juni 1927 bis Dezember 1928 Senkung sämtlicher Löhne und Gehälter um durchschnittlich 20 Proz.,

1929 erneute Lohnreduktion von rund 10 Proz., Ende 1930 neuer genereller Lohnabbau von mindestens 8 Proz. bis — in besonderen Fällen — 25 Proz.,

1931 eine ganze Reihe weiterer Kürzungen durch Einzelabkommen.

Die Arbeitsverdienste sind also unter der faschistischen Diktatur nach Dr. Bianchi um etwa 40 bis 60 Proz. gesenkt worden.

Nach der offiziellen Statistik ist der durchschnittliche Stundenlohn auf 1,75 Lire, also 36 Pfennig, angefallen.

Italien hält unter allen Ländern der Welt den Rekord in der Herabdrückung der Löhne. Dabei ist die Lebenshaltung nicht billig, sondern teuer. 1 Kilo Brot kostet gegenwärtig in Vialen rund 37 Pfennig, ein Pfund Zucker 70 Pfennig.

Unentwegte Kürzung der Löhne und Hochhaltung der Lebensmittelpreise — das war das Endergebnis des italienischen Faschismus. Die Arbeiterschaft hat die Beseitigung der demokratischen Freiheiten und der freien Gewerkschaften mit der Vereindung büßen müssen.

Ein längst bekanntgewordener Vorfall beleuchtet schlaglichtartig

schwerste Mißstände in den faschistischen Gewerkschaften.

den so hoch gerühmten Korporationen. Der Präsident der faschistischen Seemannschaftsgewerkschaft Magrini, ein Vorkämpfer des faschistischen Systems, hat sich in drei Jahren eine Million Lire an Gesamtbüßen verschafft. So sehen die Funktionäre des faschistischen Systems aus.

Auf der anderen Seite blüht die Politik der Subventionen und der Geschenke

an die mächtigen Wirtschaftsgruppen in Italien noch viel üppiger und verheerender als in anderen kapitalistischen Ländern. Nach Mussolinis eigenen Worten sind für die Großwirtschaft

mit enormen Staatsmitteln eine Reihe von „Sanatorien“ eröffnet worden so die Banca d'Italia, das „Sanatorium für die Banken“ Stützungsanstalten für die notleidende Privatindustrie, wie das Instituto Mobiliare, legt eine Abteilung des Instituts für industriellen Wiederaufbau usw. Die Stützungscredite, die Sanierungsgelder und die verlorenen Subventionen sind in viele Milliarden Lire aufgelaufen. Infolgedessen sind die Staatsfinanzen immer stärker in Zerrüttung geraten: Die schwebende Schuld hat sich in den letzten drei

1 Million Staatsprämien Neue 60-Millionen Reichsgarantie für Getreidestützung

Vor einigen Tagen wurden die Zölle für Hülsenfrüchte und Grasstroh erhöht. Damit soll, nachdem die Getreidepreise künstlich hochgehalten wurden und zum Getreideanbau angereizt wurde, der Anbau von Getreide wieder verringert werden. Die Aktion wird jetzt fortgesetzt. Der Anbau von Wein- und sonstigen Delikatessen wird prämiert. Es wird zunächst 1 Million Mark zur Verfügung gestellt, um beim Verkauf über den Weltmarkt liegende Preise zu erzielen. Durch die Abgabepremien soll der Markterlös der Landwirte pro Hektar um etwa 225 M. gesteigert werden. Nicht nur die Anbaukosten sollen gedeckt, es soll auch ein namhafter Uberschuß garantiert werden. Die Kosten trägt der Steuerzahler.

Ferner wird eine Verordnung erlassen, die für deutsche Delikatessen den Verwendungszwang inländischer Delikatessen vorschreibt. Das Getreidemonopol wird vorbereitet!

Endlich wird mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister zur Durchführung der Getreidestützung zur Uebernahme weiterer Reichsgarantien bis zum Betrage von 60 Millionen Mark ermächtigt worden ist.

Amerikas schwarze Tage Schaltersturm bei den Banken

Die heftigsten Maßnahmen der amerikanischen Regierung gegen das Umherschleichen der Bankentrisse ist bisher noch ohne Erfolg geblieben. Die Unruhe bei den Sparern und Bankeinlegern ist im ganzen Lande noch im Wachsen. Wie vor einem Jahr blüht das Gold und Rotenhamstern wieder.

Von 48 Staaten der U.S.A. sind in zwölf Staaten Zahlungssperren verhängt worden. In dem Industriestaat Michigan mit dem Zentrum Detroit hält die Zahlungssperre jetzt schon zwei Wochen an und es werden erst 5 Proz. der Einlagen zur Auszahlung freigegeben. Ein unglückliches Zusammenreffen ist es, daß diese folgenschwere Bankentrisse mit dem Parlamentsschluß und dem Regierungswechsel im Präsidentenhaus zusammenfällt.

Wenn auch die wichtigsten Gegenmaßnahmen, die die Errichtung einer Finanzdiktatur für sämtliche staatlichen Banken noch in Gesetzesform verabschiedet werden konnten, so erleiden doch durchgreifende wirtschaftspolitische Maßnahmen, die an die Wurzel des Übels gehen, erhebliche

Jahren trotz rückfichtloser Erhöhung der Rassensteuern um 5 Milliarden Lire erhöht.

So sieht das so hoch gepriesene faschistische Wirtschaftssystem in Wirklichkeit aus. Kann das ein deutscher Arbeiter, Angestellter und Beamter wollen? Wir haben Sorgen und Elend genug in Deutschland. Wir wollen nicht noch mehr. Die deutsche Sozialdemokratie hat die Wege zur Krisenüberwindung gewiesen. Kämpft mit ihr, daß es besser wird. Stärkt die Macht der Arbeiterchaft.

Verzögerung. Die Beseitigung der schwerwiegendsten Verlustquellen, die völlige Zerrüttung des agrarischen Grundstücksmarktes, dem der Verfall des städtischen Grundstücksmarktes nicht viel nachsteht, die Ueberkapitalisierung der Eisenbahnkonzerne und die noch kaum in Angriff genommene Reinigungsaktion in zahlreichen, durch Fehlleitungen gewaltiger Kapitalien schwer belasteten Industrien bilden für den amerikanischen Kapitalismus noch ungeheuer schwierige Krisenprobleme.

Ruf an die Bauern Zolleuerung ist Bauernruin

Der Verband Deutscher Siedler und Kleinbauern erläßt folgenden Aufruf:

Genau so wie die Industrie auf die Landwirtschaft angewiesen ist, die ihr Maschinen, Geräte, Kleidung und Kunstdünger abnimmt, genau so ist die Landwirtschaft von der Industrie abhängig, weil diese das einzige Absatzfeld für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse darstellt. Eine vernünftige Handelspolitik muß daher in erster Linie darauf bedacht sein, die landwirtschaftlichen Produkte

nicht durch Zollmaßnahmen derart zu verteuern, daß die städtischen Verbraucher die einheimischen Erzeugnisse nicht mehr kaufen können.

Vor dieser Katastrophe stehen wir aber in Deutschland, sobald sich die neuen Zollgesetze des Kabinetts Hitler auswirken werden. Da das deutsche Volkseinkommen insgesamt um 30 Proz. gesunken ist, das Einkommen der Arbeiterschaft aber um nahezu 45 Proz. sank, so können neue Zölle auf Agrarprodukte heute nur noch den „Erfolg“ haben, daß die Verbraucher sich immer mehr den billigsten und im Rahmen der geringsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen zuwenden.

Kartoffeln und trockenes Brot werden also in Zukunft die Hauptnahrung der breiten Volksmassen bilden.

Gewinnauszug 5. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste dieser Nummern in den beiden Abteilungen I und II

17. Siebungstag 27. Februar 1933 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 395600
4 Gewinne zu 5000 M. 182243 283047
16 Gewinne zu 3000 M. 13658 86943 131580 143925 190128 363532 381258 396671
48 Gewinne zu 2000 M. 6412 13602 22217 35745 42316 44313 121421 142410 163858 173717 194089 205118 221313 224354 227848 287940 289861 310561 324558 329075 331345 347319 370074 373219
108 Gewinne zu 1000 M. 16430 21031 24820 26103 32081 34722 42771 43739 46552 50200 52380 53217 63080 73295 80408 83247 88065 113038 117833 132821 138974 143889 146535 158802 159778 171725 179812 180247 180635 188450 188676 202374 212238 212968 232594 236280 239902 246220 246243 257958 266230 268006 268681 271624 276013 290719 291157 298021 374441 390457 394314 394780 398208
108 Gewinne zu 500 M. 21119 22634 24756 25784 26528 27659 42884 51762 56367 70985 74621 79233 82458 90512 91806 92428 94569 95356 99674 100571 109057 107989 110878 118040 117788 128528 132306 132339 139005 139494 142519 143240 143360 145061 145762 151784 152326 167442 175776 177008 178696 179558 186100 187644 201780 203548 204072 210894 214347 217426 222296 224791 226742 227049 271178 271820 275427 281408 284380 287921 289620 290677 297023 298288 308368 308498 316846 321982 328336 329004 329209 334801 335475 335284 343788 358020 364152 364346 371940 374580 378308 384222 384582 387148 384840

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 121427
2 Gewinne zu 10000 M. 96851
4 Gewinne zu 5000 M. 324464 328215
16 Gewinne zu 3000 M. 18663 81100 94845 96717 160259 220979 263822 268727 265359
48 Gewinne zu 2000 M. 68302 71580 120202 121551 129642 140740 143009 156259 161096 168015 173127 198641 227028 231601 267979 279798 280938 301644 322553 339124 341947 349074 350621
108 Gewinne zu 1000 M. 3628 4333 11524 36819 43943 46902 107657 110201 112744 117264 122339 157270 157914 163629 168740 176159 178763 192189 192506 205322 209580 217424 233353 278659 284941 296989 298634 303092 310456 314824 339329 341939 363263 370600 376837 378324 379781 385746
108 Gewinne zu 500 M. 1186 8024 12286 13068 14078 22038 22753 24803 25728 45843 50385 83210 87004 91542 96339 96682 108072 129098 134035 136129 137763 139986 146344 151405 154951 154903 161079 164082 188935 172945 183382 187824 189112 161403 158603 196552 200981 205107 210321 211262 213635 218312 220007 223159 224782 228660 230386 235579 238577 244960 245049 248527 270141 285412 288310 271669 273819 279957 283078 287916 295492 296655 304629 312466 317171 319073 329465 332190 342659 354433 358147 358189 360385 366539 368395 382982 385317 357342

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 4 Gewinne zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 5000, 18 zu je 2500, 80 zu je 1000, 214 zu je 500, 402 zu je 300, 1193 zu je 200, 2404 zu je 100, 3894 zu je 50, 11700 zu je 40, und 100 Schlussprämien zu 3000 Mark.

Der Klein- und Mittelbauer aber, der Siedler, der Kleinpächter und der Gärtner, sie alle werden erst recht keinen Abzug für ihre künstlich um Preise erhöhten Produkte haben.

Eier und Fleisch, Gemüse und Obst, Butter und Schmalz, Käse und Milch werden unerfülllich.

Die Not der bäuerlichen Erzeuger wird damit ebenso gesteigert wie das Elend der hungernden und frierenden Großstadtproletariat Bedenkt euch dafür, ihr Männer und Frauen des schaffenden Volkes in Land und Stadt, bei den Vertretern des Großgrundbesitzes.

Sie sind es, die durch ihre Zollpolitik zwar nicht den Bauern, aber den Junkern und Großgrundbesitzern helfen wollen!

Sie sind es, die die Verantwortung für den unerhörten OsthilfeSkandal tragen, durch den der ostelbische Adel Millionen und aber Millionen erhielt, während die Kleinbauern, Siedler und Kleinpächter leer ausgingen!

Sie sind es, die jede gesunde Siedlungsmöglichkeit im Osten Deutschlands unterbinden und somit den Landarbeitern den

10 Milliarden Mark

sind amerikanischen Bankkunden gesperrt worden. In Amerika ist die schwerste Bankenkrise ausgebrochen. Den Staatsgouverneuren ist die Diktatur über die Banken übertragen worden. Amerika hat 12 bis 14 Millionen Arbeitslose, doppelt soviel als Deutschland. Amerika ist das reichste Land der Welt. Amerika ist der große Weltkriegsgewinner. Amerika hat den „Marxismus“ nie gekannt. Schuld am heutigen Elend ist das kapitalistische System — in Amerika wie in Deutschland. Das aber wagen die Nazis nicht zu sagen. Sie wissen, warum. Darum ist „der Marxismus“ schuld. Glaubt den Schwindel nicht. Klärt die Dummen auf. Kämpft für den Sieg der

Liste 2, Sozialdemokraten

Handwerkern, den zweiten und dritten Bauernhöfen das Recht auf den Boden vorzuenthalten! Sie sind es, die als Kyniker des Bodenmonopols aus Familiengütern und Kirschenallüren ein arbeitsloses Renteneinkommen beziehen, aber den Kleinpächtern hohe Pachten abnehmen, um sie durch diesen Druck untertänig und mißfällig zu machen!

Deutsches Landvolk! Bierjahr Jahre nach der Umwälzung in Deutschland steht auch du wieder vor der Frage: Freiheit oder Untergang! Die Wahl wird dir nicht schwer fallen. Arbeiternot ist Bauernnot! Entweder mit der Reaktion in den Abgrund oder mit der einzigen Vorkämpferin für wahre Volksrechte, für Lebensmöglichkeiten in Stadt und Land, für Freiheit, Frieden und Brot, in eine bessere Zukunft!

Darum für Liste 2, Sozialdemokraten!

Bankpleite in Mecklenburg Nach jahrelanger Mißwirtschaft — Staatshilfe zugesagt

Die Mecklenburgische Genossenschaftsbank war gezwungen, gestern ihre Schalter zu schließen. Die Bankleitung behauptet, die Krise in der Landwirtschaft und im Gewerbe mache es ihr unmöglich, zur Zeit allen an sie gestellten Forderungen zu genügen. „Ohne Kapitalverlust für die Gläubiger“ wird ein Stundungsvergleich angestrebt unter Ausschluß des gerichtlichen Vergleichsverfahrens mit folgender Liquidation.

Für diesen Vergleich hat die Mecklenburgische Zentralgenossenschaftsstafte einen Zuschuß von 3 Millionen Mark in Reichsschatz-anweisungen aus der Reichsgenossenschaftsbühe in Aussicht gestellt. Verhandlungen mit der Mecklenburgischen Zentralgenossenschaftsstafte sollen dazu führen, daß in beschränktem Umfang und in dringenden Fällen auf die täglich fälligen Guthaben, Vorzüge geleistet werden.

Nach einer weiteren Weidung sind Kapitalverluste für die Gläubiger nicht zu verhindern. Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums teilt mit, daß die Gläubiger aus den zur Verfügung gestellten öffentlichen Mitteln „jedenfalls einen recht erheblichen Teil ihrer Einlagen zurückerhalten“. Also nicht alles. Bei den Einlagen dürfte es sich um einen Betrag von mindestens 3 Millionen Mark

handeln. Die zusammengebrochene Bank unterhielt ein großes Depositenkassenetz. In der Hauptsache sind es Einlagen kleiner Leute, die im wesentlichen für Betriebscredite an Großgrundbesitzer ausgeteilt worden sind. In diesen großbetrieblichen Ausleihungen dürfte auch die Hauptquelle der Verluste zu erblicken sein.

Ueber die Verwaltung der Bank war seit Jahren bekannt, daß sie schlecht und unzuverlässig gearbeitet hat. Es ist charakteristisch, daß gerade die Verwaltung der Mecklenburgischen Genossenschaftsbank sich jeder zentralen Kontrolle aufs schärfste widersetzt hat. Wie man jetzt sieht, hatte sie Grund dazu.

Die Verluste müssen außerordentlich groß sein; denn weitens der größte Teil aller Einlagen scheint aus Staatsmitteln garantiert werden zu müssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die mecklenburgische Genossenschaftswesen durch diesen Vorgang in Mitleidenschaft gezogen wird.

Mecklenburg hat eine nationalsozialistische Regierung. Die sympathisierende Berliner Reichs- und Staatsstellen banken sicher ihr Neuherties getan, um diese Bankpleite zu verhindern. Daß sie dennoch eintrat, läßt weitgehende Schlüsse zu. Daß auch hier „marxistische Mißwirtschaft“ vorliegt, ist bis zur Stunde noch nicht behauptet worden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Mittwoch, den 1. März, abends 7 Uhr, in den Schwedter-Festhallen, Schwedter Straße 23

Bezirks-Mitglieder-Versammlung aller im 10. Bezirk wohnenden Kollegen und Kolleginnen

Zugungsordnung: 1. Berichtsanlagenlegenheiten 2. Berichtlesen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Abend, 9. Bezirk! Mittwoch, den 1. März, abends 7 Uhr, im Total-Caban, Bräuerstr. 10/15

Bezirks-Mitglieder-Versammlung Zugungsordnung: Die Nebelsteife im Entschuldigungs-Kampfe. Rezervat. Kollege Paul Gdort. Genanntes Erzielen aller Mitglieder wird erwartet. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Erwerbslose DMV-Mitglieder!

Es ist beabsichtigt, ob 1. März bis auf weiteres Erwerbslose und Genossenschaftsmitglieder, die durch das Verbot des „Arbeitslosen-Verbandes“ in den Berufslosen-Verband übergetreten sind, in den Reihen der Erwerbslosen für sich und ihre Angehörigen über 14 Jahre im Alter, über 60 Jahre im Alter, in Anspruch nehmen. Ohne Teilnahme an den Versammlungen ist die Teilnahme nicht möglich. Erfreuen! 12 Uhr Genossenschaft im Kaffeehaus. Bis 12 Uhr die Besichtigung hat sich der Genossenschaftsleiter zur Verfügung gestellt. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsveranstaltung Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser **Albert Trömmler** geb. 21. Oktober 1882, am 25. Februar gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 2. März, 18 Uhr, im Krematorium Baumsehnenweg statt. Regere Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Wer hat Deutschland ruiniert?

In den Katakomben

Die ersten Christen Roms versammelten sich in unterirdischen Gewölbem, den Katakomben

Das großkapitalistische Verbrechen. — Lahusen-Prozeß darf erst nach der Wahl stattfinden

Am 28. Februar sollte der Prozeß gegen den großkapitalistischen Wirtschaftsverbrecher Lahusen beginnen. Die wahren Ursachen der verheerenden Dauer der Krise in Deutschland und der Zerstörung des Kreditwesens sollten vor Gericht aufgerollt werden.

Lahusen ist kein Mordgift!

Lahusen ist kein Novemberverbrecher!

Lahusen war der Leiter eines der feinsten und größten kapitalistischen Konzerne. Lahusen ist ein Kapitalist vom reinen Wasser. Lahusen ist ein nationaler Mann.

Aber sein Prozeß ist nun plötzlich auf den 14. März, bis nach der Reichstagswahl, vertagt worden!

*

Wäre in der deutschen Öffentlichkeit noch eine klare Vorstellung von den verheerenden Folgen des Nordwolle-Zusammenbruches vorhanden, würde man sich noch erinnern, wie führende kapitalistische Blätter im Sommer 1931 das Ende des Kapitalismus prophezeiten, so würde mancher wohl über die Wahlparole der national Konzentrierten, der Marxismus sei an allem schuld, ganz anders denken!

Wir wollen im Fall Lahusen das Gedächtnis der Öffentlichkeit auffrischen! Der Fall Lahusen steht nicht vereinzelt da! Eine lange Serie von Konzernzusammenbrüchen hat das Gefüge des deutschen Kapitalismus in seinen Grundfesten erschüttert. Aber keine Konzernpleite hat derartig weittragende Folgen für das ganze deutsche Volk, für das deutsche Ansehen und für den deutschen Kredit in der Welt gehabt wie das Verbrechen der Bremer Patrizier Lahusen.

Die Nordwolle stellte den mächtigsten Textilkonzern des europäischen Kontinents dar. Die alleinigen Konzernherrscher waren die Brüder Lahusen. Für das Ausland, mit dem enge wirtschaftliche Bindungen bestanden, stellte der Nordwolle-Konzern schlechthin die deutsche Wirtschaft dar. Der aus heiterem Himmel kommende Zusammenbruch dieses gewaltigen Konzerns, der durch millionenschwere Dividendenzahlungen jahrelang eine Scheinblüte vorgetäuscht hatte, enthüllte einen beispiellosen Skandal.

Sechs Jahre lang haben die Konzernherrscher systematisch Bilanzfälschungen, Falschbuchungen und Kapitalverschlebung in größtem Umfang vorgenommen.

Duende und aber Duende Millionen von Bankkunden wurden unter Vorpiegelung falscher Tatsachen angelockt. Jakob Goldschmidt, der Generaldirektor der Danabank, die im Zusammenhang mit der Lahusen-Pleite ihren Rest bekam, prangerte auf der letzten Generalversammlung seiner Bank die Betriebsführung der Brüder Lahusen als ein „wahres System betrügerischer Manipulationen“ an.

Im Laufe weniger Jahren waren rund 270 Millionen Mark, also die jährliche Lohnsumme einer ganzen Armee von Arbeitern, verpulvert.

Nach in den Jahren 1926/28, als von dem 75-Millionen-Kapital bereits mehr als ein Drittel als unwiederbringlich verloren angesehen werden mußte, wurden noch hohe Dividenden zwischen 8 und 12 Proz. ausgeschüttet. Die Selbstbereicherung der Brüder Lahusen war einfach phantastisch. In den Jahren 1928/30 haben

die beiden Brüder Karl und Heinz rund 17,9 Millionen Mark als persönliche Entnahmen dem Betriebskapital entzogen.

Hierbei sind nicht eingerechnet ihr Generaldirektorengeloh und Tanktinen von 3½ bis 4 Millionen.

Als im Sommer 1931 die Lahusen ihren ausländischen Bankgläubigern den wahren Zustand ihres Konzerns berichten mußten, schlug dies in der ausländischen Finanzwelt, besonders im Londoner Bankiertel, wie eine Bombe ein. Die schon lange im Fluß befindlichen Kreditkündigungen mißtrauischer Auslandsgläubiger steigerten sich zu einer

panikartigen Massenflucht des Auslandskapitals aus Deutschland, die ohne die drakonischen Maßnahmen der Reichsregierung das gesamte deutsche Kreditgebäude und damit die ganze deutsche Wirtschaft zum Einsturz gebracht hätte.

Es ist die Schande der nationalsozialistischen Presse, daß sie ihren Lesern bis heute noch nicht Mitteilung über dieses furchtbare Verbrechen

der Brüder Lahusen gegeben hat. In nationalsozialistischen Kreisen darf nicht davon gesprochen werden.

daß 270 Millionen Mark Volksvermögen von gewissenlosen Wirtschaftsführern vergründet wurden.

daß über 15 000 Textilarbeiter durch den Zusammenbruch der Nordwolle auf das Pflaster fielen.

daß die Betrugsmanöver der Lahusen der Massenflucht des ausländischen Kapitals den letzten Kustof gaben,

und damit die Massenarbeitslosigkeit ins ungemeine steigerten!

Hier sind die Kräfte aufgezeigt, die Deutschland ruiniert haben! Gebt ihnen am 8. März die Antwort!

Kaas gegen Kulturschände Eine mutige Erklärung

Frankfurt a. Main, 27. Februar.

In einer großen Zentrumskundgebung in Frankfurt a. Main sprach der Zentrumsführer Prälat Kaas:

„Das ganze Leben ist heilig, und das Leben eines armen Kommunisten ist uns genau so wertvoll wie das Leben irgendeines anderen Deutschen, auch eines der uns nahe liegt (Braunrose). Ältere Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie hat die weltanschaulichen Spannungen nicht beseitigt. Aber lassen Sie mich gerade als Priester sagen: Ich wünsche den geklärten Kampf bis zum letzten. Über diesen Kampf der Stuhlbene, der Revolver und der langen Messer halte ich für eine große Kulturschande!“

Der Reichstunsmann Dr. Erwin Rebslob ist vom Reichsinnenministerium mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden; den Angestellten seines Büros wurde gleichzeitig die Kündigung ausgesprochen. Damit ist das Amt eines Reichstunsmanns, wenigstens vorläufig, abgeschafft.

Besseren Wehrmachtsgeltes und verstärkte Disziplin, wie man das erreicht, soll ein holländischer Ausschuss unter dem Präsidenten des Obersten Militärgerichtshofes studieren.

Wie gehebt wird!

„Völkischer Beobachter“ gegen Löwenstein

Der „Völkische Beobachter“ schrieb in Nr. 47 vom 16. Februar 1933:

„Einer der gefährlichsten Vertreter des marxistischen Herrschaftskingels war und ist noch immer der jüdische Neuköllner Schulbezerener Dr. Karl Löwenstein. So ist sein wirklicher Name, er nennt sich aber gewöhnlich kurzweg Löwenstein. Gefährlich ist er um deswillen, als er schon bei der unmündigen Jugend die Endbekehrung mit allen Mitteln jüdischer Rabulistik, mit allen international-pazifistischen Verdummungsmethoden zu bewirken bestrebt ist. Obgleich er niemals Lehrer war, ist er dennoch erster Vorsitzender des Hauptvorstandes sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Außerdem fühlt er sich als Reichspräsident der sozialistischen Kinderrepublik...“

Mit welcher verbrecherischer Absicht Löwenstein darauf ausging, den Schülern den Landesverrat zu glorifizieren, zeigt schlagend die Berufung des Dr. Grelling Sohn, dessen Vater das berühmte Buch „J'accuse“ anonym schrieb, das die französische Regierung zu Hunderttausenden über und hinter der deutschen Front durch Kriegsgläubiger abwerfen ließ, um die deutschen Soldaten zur Meuterei aufzufordern.

Ungestrafte Heber

So wird es gemacht!

Das in Heilbronn a. N. erscheinende Naziorgan darfte dieser Tage folgenden verbrecherischen Erguß veröffentlichen, ohne daß die für Ruhe und Ordnung verantwortlichen Instanzen bisher dagegen vorgegangen wären:

„An Viele! Täglich laufen Briefe bei der Kreisleitung der NSDAP ein, in denen ungeduldige Schreiber ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck geben, daß den Heilbronner unbelohnten Widersachern und verbliebenen Feinden des Führers und Reichskanzlers Hitler und seiner Bewegung immer noch erlaubt wird, ungestraft ihr Gift zu verstreuen, als ob nicht seit dem



Wie gut, daß die Polizei Neros noch so wenig auf der Höhe war!

„Novemberverbrecher“

Zum achten Todestage von Friedrich Ebert

Heute jährt sich zum achtenmal der Todestag von Friedrich Ebert. Was an ihm sterblich war, ruht in der südwestdeutschen Erde seiner geliebten Heimat. Sein Name, seine Persönlichkeit und sein Wirken leben und sind für alle Zeiten untrennbar verwoben mit der deutschen Arbeiterklasse, mit der deutschen Demokratie und der Geschichte des deutschen Volkes.

Eine Schlammstut von Lüge, Haß und erbärmlicher Niedertracht umspült heute das Grab und das Werk dieses großen Toten und ersten Reichspräsidenten. In seiner Person war alles verknüpft, was jetzt seine Verleumder glauben ausrotten zu können: den „Marxismus“; die Freiheit und Gleichheit alles dessen, was Menschenanständig trägt; die deutsche Arbeiterbewegung!

„Landesverräter“, „Novemberverbrecher“, „marxistische Verderber Deutschlands“ freischt

es strauchelt und strauchelt durch alle Städte und Dörfer. Jeder Kriegsdrückeberger und Kriegsgewinnler ruft es ins Grab Friedrich Eberts, der zwei seiner Söhne in die deutschen Massengräber des Weltkrieges sinken sah.

Wie sollte aber die vereinigte Reaktion bestehen, wenn berichtet würde, daß schon im Winter 1917/18 in Deutschland die Menschen vor Hunger auf den Straßen und an den Werkbänken umgefallen sind; daß alle Kirchenglocken beschlagnahmt waren, daß es keine Tür gab mit einer Messingklinge, keine Eisenbahnlokomotive mit einem Kupferrohr?

Das war das von Friedrich Ebert und den Volksbeauftragten übernommene und von den Verderbern Deutschlands im Stich gelassene „blühende Reich“: ein einziger ungeheurer Trümterhaufen. Zwölf Millionen aus Krieg und Kaserne zurückgekehrte Soldaten waren ohne Arbeit und ohne Brot; die feindlichen Armeen mit zwei Millionen frisch über den Ozean transportierten amerikanischen Soldaten wälzten sich über den Rhein, Deutschland war ein einziges Chaos-Ordnung und Ruhe, Arbeit und Brot zu schaffen und Deutschland zu erhalten, das war die Aufgabe, die den Marxisten hinterlassen war und die sie mit Friedrich Ebert an der Spitze zur Bewunderung der gesamten Welt gelöst haben. Das war es, was am 28. Februar 1925 Freund und Feind gezwungen hat, das Haupt zu neigen vor der Bahre dieses ehemaligen Sattlergehilfen, in dem sich das Genie des neuen deutschen, demokratischen und republikanischen Volksstaates verkörperte, die Kraft und die Größe der einst so entrechteten und verachteten „marxistischen“ Volksteile der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Organisationen.

Das Leben, die Entwicklung und der Aufstieg Friedrich Eberts, das war das Leben, die Entwicklung und der Aufstieg der arbeitenden Klassen, deren einziges Adelsprivileg ihre Arbeit und ihre Intelligenz gewesen ist, ihr Können, ihr Solidaritätsbewußtsein und ihr Opfermut für die Allgemeinheit. Ihr Studium war das Leben und der Klassenkampf von oben; ihre Schule die jahrzehntelange gewerkschaftliche und politische Erziehung in den Organisationen des „Marxismus“. Deutschland wurde vor dem Chaos und der Vernichtung gerettet, weil das alte Herrschaftsgerümpel hinweggeräumt und in einem Volksstaat die Bahn frei wurde, bis zur höchsten Spitze, für alle lebendigen und wertvollsten Kräfte des Volkes und der Arbeiterklasse die Mittel hierzu? Das waren das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen, das allgemeine Koalitionsrecht für Arbeiter, Angestellte und Beamte, die gesellschaftliche Freiheit und Gleichheit für alle Deutschen ohne Unterschied der Person und des Standes. Das waren zugleich die „Novemberverbrecher“ der Sozialdemokratie und ihres Führers Friedrich Ebert.

Je schwarzer die Nacht, desto heller der neue kommende Tag, in dessen Strahlen auch der Name Friedrich Ebert gleich einem unvergänglichen Symbol leuchten wird.

30. Januar dieses Jahres eine neue Zeit angebrochen, sondern alles beim alten wäre. Besonders Ungeduldige verlangen, daß ungehämt mit dem „Redar-Echo“ so verfahren würde, wie es die Studenten mit der Berliner Kunstakademie gemacht haben: Anmarsch, Besetzung, Entfernung aller unliebamen Personen, Vernagelung ihrer Arbeitsräume usw. Anders Briefschreiber lassen durchblicken, daß sie das „Redar-Echo“ nicht für das einzige abbaureife Unternehmen halten, und einige temperamentvolle Briefschreiber bezeichnen uns den Oberbürgermeister Beutinger als einen Mann, für dessen beschleunigtes Verschwinden wir zu sorgen hätten.

Die Fülle solcher Zuschriften läßt es nicht zu, an eine Einzelbeantwortung zu denken. Die Kreisleitung bittet deshalb die betreffenden Korrespondenten, ihre begrifflichen Aufklärungsansprüche noch eine kurze Zeilung zu zügeln. Außerdem scheint es für die Gründlichkeit der bevorstehenden Abrechnung recht wertvoll, daß gewisse Leute unter dem Akdruck ihres Ahnungsvormögens von den kommenden Dingen ihre Selbstbeherrschung bis zu einem Grade verloren haben, daß sie voll Verzweiflung ganz aus sich herausgehen und ihre ureigenste Befenshaftigkeit sozusagen im Geburtagstagskleiden zur Schau stellen. Bei dieser aus Verzweiflung geborenen Unbedachtlichkeit enthält sich noch mancher bischöflich vorstelligt Kostierte als gemeinschaftlicher Petroleur und die bereits von uns Angekeldeten erhöhen ihr Strafmaß.

Gemach, also, ihr Ungeduldigen, die von euch ersehnte Reinigung kommt in allernächster Zeit. Die wenigen Nächte bis zum 8. März mögt ihr ruhig schlafen. Es gibt genug Leute, die der Schlaf bis dahin noch fliehen wird, alldieweil ihnen das sanfte Kubelkissen fehlt, das bekanntlich nur von einem guten Gewissen gestopft werden kann. Auf den Tag!

Es fand sich bisher kein behördliches Organ, das gegen diese Ausgeburt einer krankhaften oder verbrecherischen Phantasie eingeschritten wäre.

Einheitsfront für Recht und Freiheit

Die Arbeiterschaft muß entscheiden

Heute und morgen finden in der Bewegung und den Städtischen Gewerken die Betriebsratswahlen statt. Sie werden für Berlin eine gewisse Vorschau auf die Wahl am kommenden Sonntag bilden. Eine Vorschau insofern, als man aus dem Ergebnis dieser Betriebsratswahlen wird feststellen können, ob und wie weit sich die klassenbewußte Arbeiterschaft darüber klar geworden ist, daß heute

die Grundbedingung für die Aufrechterhaltung ihrer Freiheiten und ihrer Rechte die Einheitsfront in den Gewerkschaften und in der Sozialdemokratischen Partei

ist. Viele Betriebsratswahlen werden weiter aufzeigen, ob und wie weit alles was wir in diesen Tagen und Wochen in Deutschland erlebt haben, dazu angetan ist, um innerhalb der Arbeiterschaft Eroberungen für den Nationalsozialismus zu machen.

Wir haben nicht nötig, unseren Lesern klar zu machen, was heute auf dem Spiele steht. Sie wissen es. Sie müssen es aber auch ihren Kollegen in der Werkstatt und im Büro klar machen.

Am Sonntag war eine Kundgebung der Stahlhelm-Selbsthilfe, d. h. einer Organisation innerhalb des Stahlhelms, die seit Jahren bemüht ist, mit Hilfe der Unternehmer die Gewerkschaften zu verdrängen. Auf dieser Kundgebung, der auch der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Seidte, beiwohnte, wurde unter ungeheurem Beifall mitgeteilt, daß

der Stahlhelm bei seinem Bundesführer als Reichsarbeitsminister den Antrag gestellt hat, die Gewerkschaften unter Staatsaufsicht zu stellen.

und zwar unter einer Staatsaufsicht, die ihnen nahelegt, ein Betrags- und Leistungswesen einzuführen, wie es ihnen die Stahlhelm-Selbsthilfe seit vier Jahren vorgezogen hat.

Der Reichsleiter der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation hat kürzlich in einer Wahlrede angekündigt, daß man nach den Wahlen den Kampf gegen die Gewerkschaften aufnehmen würde. Er teilte weiter mit — wir haben diese Rede auf Grund eines Berichts der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht —, daß dem Reichsanführer Hitler vorschwebte,

an die Stelle der Gewerkschaften die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation zu setzen, und daß über allen Betrieben die Hafentruzfahne aufgezogen werden müsse.

Wie „Der Deutsche“ mitteilt, hat der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Seidte, der Mitteilung, die wir oben wiedergeben, sehr lebhaft und mit vielstimmigem Lachen zugestimmt. „Der Deutsche“ schreibt dazu unter anderem:

„Die Gewerkschaften sind und bleiben ein Machtfaktor, mit dem auch die heutige Reichsregierung rechnen muß. Und die Macht der Gewerkschaften ist nicht durch einen Staatskom-

mmissar zu brechen. Möge der Ruf nach der Staatsaufsicht eine Forderung des Stahlhelms bleiben, wir nehmen sie nicht tragisch, sie könnte es erst dann werden, wenn sie bei der Reichsregierung Gehör finden würde. Menschen und Gebilde, die sich wiederholt als stürkste Stützen des Staates, — wir meinen nicht als Stützen der Regierungen —, bewährt haben, stellt man nicht unter Staatsaufsicht, wenn man den Staat selbst nicht ernstlich in Gefahr bringen will. Mögen Frontisten solche Worte gebrauchen, für den Staatsführer dürfen sie nicht maßgebend sein. Das Reich ist kein Schützengarten.“

„Der Deutsche“, das sehr gemäßigste Organ der christlichen Gewerkschaften, hat oft und heftig, ja selbst unerschrocken gegen die freien Gewerkschaften und gegen die Sozialdemokratische Stellung genommen. Es ist deshalb um so erfreulicher,

daß auch die christlichen Gewerkschaften und die mit ihnen sympathisierenden Arbeiter begriffen haben, um was es heute geht.

Sind die Berliner Arbeiter etwa weniger „heiß“? Heute und morgen und am nächsten Sonntag entscheidet sich nicht, auf welchem Wege am besten

die Sozialisierung durchgeführt werden kann. Heute, morgen und am nächsten Sonntag fallen die ersten Entscheidungen im Kampf um die Freiheit der Arbeiter. Auch die Arbeiter und Angestellten, die aus Ungeduld oder aus einer begreiflichen Erbitterung heraus für die Kommunistische Partei gestimmt haben, müssen begreifen,

daß alles davon abhängt, ob die Arbeiterschaft sich in einer Einheitsfront zusammenschließt, um ihre Rechte, ihre Freiheiten, um die Demokratie und die Republik zu verteidigen und zu sichern.

Wer auch noch vor wenigen Wochen und Monaten mit Beringschätzung von der Republik und der demokratischen Freiheit gesprochen haben mag, er wird jetzt ihren Wert und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse ermessen. Sie sind der traditionelle Kampfboden der Arbeiterklasse. Um sie haben wir Jahrzehnte gerungen und gekämpft. Die Rechte und die Freiheit der Arbeiterklasse sind untrennbar mit der Republik und der Demokratie verbunden. Mit ihnen wollen wir liegen!

Endlich Einheitsfront!

Die Berliner Ortsverwaltung des Verbandes der Räter hielt am Sonntag im Dresdenener Garten ihre Jahresdelegiertenversammlung ab. Auch diese reine Gewerkschaftsversammlung bot wie alle gewerkschaftlichen Kundgebungen der letzten Wochen ein Bild vorzüglicher Disziplin und Kampfeslust.

Der 1. Vorsitzende der Ortsverwaltung Genosse Bosse gab zunächst den Rechenschaftsbericht für 1932. Wie tröstlos die Beschäftigungslage im Malergewerbe im vorigen Jahre war und auch jetzt noch ist, ging am deutlichsten aus seinen Angaben über die Arbeitslosigkeit hervor. Das Jahr 1932 begann in Berlin mit 10.168 eingetragenen arbeitslosen Berufsangehörigen und schloß mit 2232. Diese scheinbare Abnahme der Arbeitslosigkeit im Malergewerbe ist auf die Rotverordnungen des vorigen Jahres zurückzuführen, durch die eine Unmenge von Erwerbslosen „unsichtbar“ gemacht wurden.

Der Organisationsleiter war es auch im vorigen Jahre möglich, die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich zu regeln, wenn es auch nicht gelang, eine Verschlechterung zu vermeiden. Genosse Bosse betonte zum Schluß die Notwendigkeit des einheitlichen Zusammenstehens aller Verbands- und Berufsangehörigen im Kampfe um die Freiheit der Arbeiterschaft und den Bestand der Arbeiterorganisationen. Jeder Meinungsstreit müsse jetzt unterbleiben, zumal die Räter, deren Reichslohntarif zum 31. März gekündigt ist, auch berufflich mit ernst-

Auseinandersetzungen zu rechnen haben werden.

Der Appell zur Einigkeit fand daher in der Delegiertenversammlung einmütige Zustimmung. Bei den Neuwahlen der Verbandskörperschaften wurde der 1. Vorsitzende Genosse Bosse einstimmig und die übrigen gleichfalls „reformistischen“ Mitglieder der Ortsverwaltung mit erdrückender Mehrheit wiedergewählt. Auf die wenigen kommunistischen Vorschläge zur Ortsverwaltung entfielen nur 1 bis 4 Stimmen.

Ein „Generalstreik“

Bombastisch ist in der kommunistischen Presse über einen Streik in den Schrauben- und Mutterwerken in Peine berichtet worden. Der Betrieb ist seit längerer Zeit eine Hochburg der Kommunisten. Die Beratung Hitlers zum Reichsanführer hat nach Ansicht des „roten“ Betriebsrats die beste Gelegenheit zur Auslösung des Generalstreiks. Die Arbeiterschaft wollte aber nicht recht glauben, daß Hitler ausgerechnet durch einen Streik bei den Schrauben- und Mutterwerken in Peine aus dem Sattel gehoben werde; deshalb wurden noch einige andere Forderungen aufgestellt. Für diese Forderungen wurde ein Tag „Generalstreik“ gemacht.

Am anderen Morgen meldete die kommunistische Presse, daß unter der alleinigen Führung der RHD, fast sämtliche Forderungen bei der Betriebsleitung durchgedrückt worden seien.

Und die Wirklichkeit? Der Betriebsleiter forderte vor Arbeitsaufnahme die Entlassung des Vorsitzenden des „roten“ Betriebsrats und —

in geheimer Abstimmung beschloß die „revolutionäre“ Belegschaft mit allen gegen nur 3 Stimmen, der rote Betriebsrat sei zu entlassen! Die Belegschaftsmitglieder erhielten jeder eine Geldstrafe von 2 Mark wegen unerlaubten Verlassens der Arbeit auferlegt; dann erst durften sie wieder arbeiten. Es ist uns peinlich, diese beschämende Bohheit festzustellen. Es ist aber notwendig, die Arbeiterschaft vor falschen Parolen zu warnen.

Die Arbeitsdienstpflcht Projekte und Erwägungen

Wie bereits mitgeteilt, sind für die Organisation der Arbeitsdienstpflcht drei Reichskommissare vorgelesen.

Trotz dieser Vielheit der Kommissare und obwohl der Reichsanführer in seiner bekannten Erklärung im Rundfunk als einzige vorgelesene wirtschaftliche Maßnahme neben der Steigerung der Arbeitsdienstpflcht angesehen hat ist man bis jetzt über Erwägungen nicht hinausgekommen. Der Plan des Reichskommissars und Obersten a. D. Hirtl, den er seinerzeit in der Technischen Hochschule in Charlottenburg entwickelt hat, ging dahin,

zunächst alle Männer, später aber auch alle Frauen vom 17. bis 30. Lebensjahr zwei Jahre Arbeitsdienstpflcht

machen zu lassen, an die sich, für die Männer, die frühere Militärdienstpflcht anschließt soll.

Es gilt nur zwei Klippen zu umschiffen: 1. die Finanzierung, 2. die Arbeitsbeschaffung. Auch wenn der gegenwärtige Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk etwa Herrn Feder Blag machen möchte, so würde die Finanzierung des Projekts nur kurze Zeit überbrückt werden können, d. h. über einer Brücke, unter der der Abgrund sich befindet, in den unsere Währung stürzen würde. Man ermöglicht deshalb, wie die Einführung der Arbeitsdienstpflcht ermöglicht werden könnte, ohne daß dem Staat die Geschichte allzu teuer werden würde.

Das könnte nur über die Frage der Arbeitsbeschaffung gefunden werden. Zunächst hat man daran gedacht, die Arbeitsdienstpflchtigen in der Landwirtschaft unterzubringen, d. h. an Stelle der freien Landarbeiter Zwangsarbeiter zu setzen. So verlockend dieses Projekt — wenigstens für die Großgrundbesitzer — ist, so scheitert es an der Tatsache, daß die landwirtschaftliche Arbeit im herrorragenden Maße Saisonarbeit ist. Gewisse Kreise erwidern gegenwärtig deshalb, gewisse Arbeiten in öffentlichen Diensten durch Arbeitsdienstpflchtige ausführen zu lassen, weil sich die Privatunternehmer energig gegen die Ausführung von anderen Arbeiten zur Wehr setzen.

Hierzu 2 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Nächste Sonntagsbeilage: „Zeit und Zeit“ — Drangestelle: Wochentag 12 Pf., monatlich 1,20 M. (Dabei 10 Pf. monatlich für Zustellung im Haus) im voraus zahlbar. Postbezugs-Nr. 24 einschließlich 60 Pf. Postgebühr und 12 Pf. Postgebühr. Zustellungsbeleg: 1,20 M. pro Monat; für Übersee mit entsprechendem Zuschlag. 46. Nr. 24 ist der Verlag wegen höherer Gewalt befreit von der Haftung für den Abbruch der Abonnenten auf Erfolg. — Anzeigenpreise: Die einseitige Wochentagsbeilage 30 Pf., Wochentagsbeilage 1,20 M. Kleine Anzeigen des festgesetzten Satzes 20 Pf. in jeder Zeile. Wort 10 Pf. Monat laut Tarif. Worte über 10 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Wochentagsbeilage 10 Pf. Familienanzeigen Wochentagsbeilage 15 Pf. Familienanzeigen im Hauptpreis 10 Pf. Kleinanzeigen im Hauptpreis 10 Pf. wochentäglich von 8 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geeigneter Anzeigen vor. — Verantwortlich für Inhalt: Rudolf Heilmann, Geschäftsführer. Geschäftsleitung: 3. Berliner, Neuland, Berlin. Vertrieb: Telefon- und Samstags: Fritz Köhler; Anzeigen: Otto Gensch; sämtlich in Berlin. — Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68. Einband: 2.

HERMANN					Kalbskamm ohne Beilage, oder Suppenfleisch Pfd. von 0,48		Schweinebauch ohne Beilage, Pfd. 0,66		Kassler mit Pfd. von 0,68				
Großer LEBENSMITTEL Verkauf													
Dampfwurst Pfd. 0,68		Fische, Räucherw. Bratschollen 3 Pfd. von 0,20 Grüne Heringe 3 Pfd. v. 0,25 Seelachs gross, o. Kopf, im ganzen Pfd. von 0,16 Kablou gross, o. Kopf, im ganzen Pfd. von 0,22 Schellfisch, ga., Pfd. von 0,24 Rotbars 1 ganz., Pfd. von 0,24 Kabloufilet Pfd. von 0,35		Wurstwaren Speck fett Pfd. 0,78 Mettwurst Br. Art. Pfd. 0,84 Deutsches Kraftfleisch (Corned beef) Pfd. von 0,88 ff. Leberwurst Pfd. von 0,98 Zervelat u. Salami Pfd. v. 1,05		Frisches Fleisch Kalbsbrust ad. Rück. Pfd. v. 0,54 Schw.-Schulterbl. a. L. Pfd. 0,58 Schmorfleisch, K. Pfd. v. 0,72 Rinderherzen Pfd. 0,42 Rinderbacken a. Ea. Pfd. 0,38 Schweineköpfe, Basis, Pfd. 0,38		Käse und Fette Malkereibutter Pfd. 0,98 Kokosfett 3 Pfd. 0,88 Allg. Stangenk. 20% Pfd. 0,36 Tilsiter vollfett Pfd. 0,66 Dän. Schweiz. 10% Pfd. 0,56		Obst und Gemüse Apfelsinen ... 3 Pfd. 0,44 Jaffo-Apfelsinen 3 Pfd. 0,62 Tafeläpfel Pfd. 0,25 Zitronen Dtz. 0,28 Musäpfel 2 Pfd. 0,35		Suppenhühner frisch, Pfd. von 0,68	
Margarine Pfd. von 0,24		Kolonialwaren Linsen Pfd. 0,14 Weiße Bohnen Pfd. 0,12 Bockst. Pfd. von 0,32 Aprikosen Pfd. von 0,28 Eierbandnudeln Pfd. 0,35 Kaffee frisch gehz. Pfd. v. 1,90		Konfitüren ff. Vollm.-Nuß-Schok. 1st. 0,22 5 Riegel Schokolade 0,22 Pralinen-Misch. Karton 0,45 Katzenzungen 2 Kart. 0,45 Haush.-Schok. 1/2 Pfd. 40ct. 0,45 Pralinen-Misch. Karton 0,90		Konserven Haushaltgemüse aus getrockneten Erbsen 0,34 Karotten geschälten 0,26 Schnittbohnen 0,39 Brechbohnen 0,46 Gemüseerbsen 0,50 Pflaumen 0,48		Hühner gutrot, Pfd. von 0,64					
Kaninchen gestroht und abgeworfen, Pfd. von 0,68		Fastnacht-Pfannkuchen 0,60 mit verschiedenen Füllungen Dutzend					Wildragout Pfd. von 0,30						

<p>Laipziger Strasse</p> <p>AUSSTELLUNGEN</p> <p>Küchengeheimnisse der sparsamen Hausfrau (Kniffe und Rezepte, die nicht jede Hausfrau kennt)</p> <p>In Verbindung hiermit zeigt der Lette-Verein in unseren Häusern:</p> <p>Laipziger Strasse eine Ausstellung Diät im Haushalt</p> <p>täglich wechselnde Ausstellung von Tageskostungen in verschiedenen Diätformen.</p> <p>Erläuternde Vorträge vormittags von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 1/2 bis 6 Uhr</p>	<p>Alexanderplatz</p> <p>Alexanderplatz eine Ausstellung Mittagstisch für eine Woche</p> <p>(Wie man gut und sparsam kocht)</p>	<p>Ausserdem:</p> <p>Rekord-Tage</p> <p>22 45 90 145 190 265 345 490</p> <p>Diese bekannte Gross-Veranstaltung unserer Firma bietet für jedermann eine selten günstige Kaufgelegenheit!</p>
---	--	---